

I N T E R F A C E

Studie über den Stand der Spielgruppen in der
Schweiz

Bericht im Auftrag des Schweizerischen Spielgruppen-LeiterInnen-Verbands
(SSLV) und der Jacobs Foundation

Luzern, den 16. Dezember 2013

Ruth Feller-Länzlinger (Projektleitung)
feller@interface-politikstudien.ch

Ariane Itin (Projektmitarbeit)
itin@interface-politikstudien.ch

Noëlle Bucher (Projektmitarbeit)
bucher@interface-politikstudien.ch

IMPRESSUM

INTERFACE
Politikstudien Forschung Beratung
Seidenhofstr. 12
CH-6003 Luzern
Tel +41 (0)41 226 04 26
www.interface-politikstudien.ch

JACOBS FOUNDATION
Seefeldquai 17
Postfach
CH-8034 Zürich
Tel +41 44 388 61 23
www.jacobsfoundation.org

SCHWEIZERISCHER SPIELGRUPPEN-LEITERINNEN-VERBAND
(SSLV)
SSLV-Sekretariat
Hofmeisterstr. 7
CH-3006 Bern
Tel. +41 44 554 83 01
www.sslv.ch

INHALTSVERZEICHNIS

I	EINLEITUNG	4
1.1	Ziel der Studie und Fragestellungen	4
1.2	Methodisches Vorgehen	5
2	DATENLAGE ZU DEN SPIELGRUPPEN	7
2.1	Charakterisierung der Daten	7
2.2	Angebotsseitige Daten auf Kantonsebene	8
2.3	Verzeichnisse der Fach- und Kontaktstellen für Spielgruppen (FKS)	12
2.4	Nationale Spielgruppen-Befragung	13
2.5	Forschungsstudien und Evaluationen	13
2.6	Situation in der Westschweiz	15
2.7	Situation im Kanton Tessin	17
3	ERGEBNISSE	18
3.1	Anzahl, Ort und Art der Spielgruppen	18
3.2	Zielgruppen	22
3.3	Personal	24
3.4	Finanzierung	25
3.5	Wirkungen	26
4	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	28
4.1	Definition von Spielgruppe	28
4.2	Organisationsstrukturen der Spielgruppenvertreter/-innen	29
4.3	Austausch und Vernetzung	30
4.4	Zusammenarbeit mit den Eltern	31
4.5	Finanzierung	32
4.6	Qualität	32
4.7	Informationen über Spielgruppen	33
4.8	Forschungsbedarf	33
	ANHANG	35
A1	Auskunftspersonen	35
A2	Liste WorkshopTeilnehmer/-innen, 21.10.2013	35
A3	Internetadressen der Verzeichnisse und Listen	36
A4	Anzahl Mitglieder der Fach- und Kontakt- stellen pro Kanton	36
A5	Literaturverzeichnis	37
	AUTORINNEN	39

I EINLEITUNG

Spielgruppen sind ein Angebot im Bereich Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE). Neben den Kindertagesstätten und der Tagesfamilienbetreuung gehören sie zum formellen Bereich der familienergänzenden Kinderbetreuung im Vorschulalter.¹ Spielgruppen sind jedoch nicht als familienergänzende Betreuung für erwerbstätige Eltern zu betrachten.

Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren besuchen eine Spielgruppe ein bis drei Mal pro Woche während durchschnittlich drei Stunden bis zum Kindergartenentritt. Die Gruppengrösse beträgt in der Regel sechs bis zehn Kinder. Die Zusammensetzung bleibt grundsätzlich für ein Jahr konstant. Im Vordergrund steht die Erweiterung der Begegnungs- und Erfahrungswelt der Kinder. Die Kinder werden pädagogisch in der gesamten Entwicklung unterstützt und gefördert. Im Zentrum steht das freie Spiel- *das Kind lernt im Spiel und spielt beim Lernen*-, anhand des Experimentierens mit verschiedenen Materialien, durch soziale Interaktion in Sprache und Bewegung, sowie mit Singen und Musizieren. Im Gegensatz zum Kindergarten hat die Spielgruppe keinen fixen Lehrplan, sondern richtet sich nach dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Eine ausgebildete Spielgruppenleiterin arbeitet nach dem pädagogischen Prinzip der Ko-Konstruktion, das heisst, sie begibt sich mit den Kindern in einen gemeinsamen Lernprozess. Die Spielgruppe bereitet die Kinder auf einen leichteren Start in den Schulalltag vor.² Gemäss dem Schweizerischen Spielgruppen-LeiterInnen-Verband (SSLV) ist die Spielgruppenlandschaft in der Schweiz sehr heterogen, vielfältig, lebendig und in ständiger Entwicklung und Veränderung.

Um einen Überblick über die Situation der Spielgruppen in der gesamten Schweiz zu erhalten, wurde Interface Politikstudien Forschung Beratung vom Schweizerischen Spielgruppen-LeiterInnen-Verband (SSLV) und der Jacobs Foundation beauftragt, eine Ist-Analyse der Spielgruppen in der Schweiz zu erstellen.

1.1 ZIEL DER STUDIE UND FRAGESTELLUNGEN

Genauso heterogen wie die Spielgruppenlandschaft selber gestalten sich auch die vorhandenen Informationen über die Spielgruppen. Deshalb ist das erste Ziel der Untersuchung, die bestehenden Daten über die Spielgruppen in der Schweiz zu analysieren und Fragen zu unterschiedlichen Aspekten der Spielgruppen zu beantworten. Neben der Anzahl, dem Ort und der Art der Spielgruppen interessieren auch Informationen über die Zielgruppen, das Personal, die Finanzierung sowie die Wirkungen von Spielgruppen.

Das zweite Ziel der Untersuchung besteht in der Klärung, welche Fragen mittels bestehenden Datenmaterials nicht beantwortet werden können und welche Daten in einer

¹ Stamm 2009

² Gemäss Definition des Schweizerischen Spielgruppen-LeiterInnen-Verbands (SSLV), in Anlehnung an den Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz (www.orientierungsrahmen.ch).

späteren Studie erhoben werden müssten, um die offenen Fragen hinreichend beantworten zu können.

1.2 METHODISCHES VORGEHEN

Datenrecherche und -analyse

Um sich ein detailliertes Bild über den Stand der Spielgruppen in der Schweiz zu machen, wurde wie folgt vorgegangen:

- Ausgangspunkt der Ist-Analyse bildete die *Recherche von Daten, Dokumenten, Evaluationen und Studien* zu den Spielgruppen in der Schweiz, in den Kantonen und den Kantonshauptstädten. Dazu wurden zuerst die Webseiten der Kantone gesichtet und auf Hinweise zum Stand der Spielgruppen respektive zu entsprechenden Studien untersucht. Fanden sich in Kantonen keine Daten, wurden Verzeichnisse, die das ganze Kantonsgebiet abdecken, miteinbezogen. Um Studien und Evaluationen zu finden, wurden die Webseiten der Kantonshauptstädte gesichtet, da städtische Pilotprojekte zu den Spielgruppen im Bereich der Sprachfrühförderung oftmals einer Evaluation unterzogen werden.
- Um weitere Datenquellen ausfindig zu machen und vertiefte Informationen über die gefundenen Datenquellen hinsichtlich Vollständigkeit, Kontinuität, Finanzierung usw. zu erhalten, wurden rund *fünfzehn Telefonauskünfte* eingeholt. Für die Auskünfte stellten sich Fachpersonen aus dem Frühbereich in den Kantons- und Gemeindeverwaltungen wie auch verantwortliche Personen der gefundenen Verzeichnisse und Plattformen zur Verfügung.³
- Bei der *Datenanalyse* wurden die gefundenen Datenquellen entlang der interessierenden Fragestellungen ausgewertet. Dazu erfolgte zuerst eine Beschreibung der Daten und anschliessend wurden die Daten miteinander verglichen. Dabei wurde auch deutlich, welche Daten zum heutigen Zeitpunkt für eine adäquate Beantwortung vorliegen und welche Fragen anhand der vorhandenen Daten unbeantwortet bleiben. Zudem wurden Überlegungen angestellt, welche Daten zu einem späteren Zeitpunkt auf welche Weise erhoben werden müssten, um die offenen Fragen beantworten zu können.

Das hier beschriebene Vorgehen weist zwei Grenzen auf:

- Erstens wurden nur Datenquellen einbezogen, die von einem Kanton, der jeweiligen Kantonshauptstadt oder einem Verein bezogen auf das ganze Kantonsgebiet zur Verfügung gestellt wurden. Es ist deshalb möglich, dass sowohl auf kommunaler Ebene als auch von privaten Anbietern weitere Datenquellen vorhanden sind, die nicht in die Untersuchung aufgenommen wurden. Diese Einschränkung betrifft aber lediglich die angebotsseitigen Daten in Form von Adresslisten und Verzeichnissen und nicht Forschungsstudien und Evaluationen (vgl. den folgenden Abschnitt 2.1).
- Zweitens war der flächendeckende Einbezug aller angebotsseitigen Datenquellen (Adresslisten und Verzeichnisse) zu den Spielgruppen im Rahmen der vorliegenden

³ Die Liste mit den Auskunftspersonen findet sich im Anhang A1.

Untersuchung nicht vorgesehen. Eine Befragung der Gemeinden hätte unter Umständen in einigen Kantonen noch weitere Hinweise geben können. Wir sind jedoch der Ansicht, dass die wichtigsten Datenquellen erfasst wurden und gehen somit von einem repräsentativen Abbild der Situation der Spielgruppen in der Schweiz aus.

Expertenworkshop

Als drittes methodisches Element wurde am 21. Oktober 2013 ein Experten/-innenworkshop in Zürich durchgeführt.⁴ Die teilnehmenden Expertinnen und Experten aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung haben die gewonnenen Ergebnisse des vorliegenden Berichts diskutiert und dabei ihre praktischen Erfahrungen und ihr Wissen eingebracht. Die Erkenntnisse aus dem Workshop wurden in die Bewertung der Ergebnisse sowie in die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der vorliegenden Forschungsstudie eingearbeitet.

Aufbau des Berichts

Im folgenden Kapitel 2 werden die in der Datenrecherche gefundenen Daten, Dokumente, Evaluationen und Studien zu den Spielgruppen in der Schweiz beschrieben und miteinander verglichen. Zudem wird in diesem Kapitel auch auf die Situation der Spielgruppen in der Westschweiz und im Kanton Tessin eingegangen. Das Kapitel 3 widmet sich der Analyse der Datenquellen und der Beantwortung der einzelnen Fragestellungen unter anderem auch vor dem Hintergrund des Experten/-innenworkshops. Im Kapitel 4 werden aus den gewonnenen Erkenntnissen Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen formuliert.

⁴ Die Liste der teilnehmenden Expertinnen und Experten findet sich im Anhang A2.

Die folgenden Ausführungen zur Datenlage beziehen sich auf die 21 Deutschschweizer Kantone. Auf die spezielle Situation in der Westschweiz sowie im Tessin wird in den Abschnitten 2.6 respektive 2.7 näher eingegangen.

2.1 CHARAKTERISIERUNG DER DATEN

Wir unterscheiden die Daten in angebotsseitige Daten auf Kantonsebene sowie in Forschungsstudien und Evaluationen. Die angebotsseitigen Daten auf Kantonsebene verfolgen primär den Zweck, den interessierten Kreisen, also den Eltern, im Internet Informationen über das Angebot an Spielgruppen zur Verfügung zu stellen. Im Gegensatz dazu dienen Forschungsstudien und Evaluationen dazu, vertiefte Analysen über bestimmte Aspekte von Spielgruppen in den einzelnen Kantonen zu realisieren.

Bei den angebotsseitigen Daten werden die Form und die Quelle unterschieden:

- Es gibt zwei Formen von Daten: *Adresslisten* und *Verzeichnisse*. Adresslisten sind Listen von Spielgruppenleitenden ohne nähere Angaben. Als Verzeichnis gilt, wenn die Informationen zu den einzelnen Spielgruppen über die Adresse hinausgehen und beispielsweise Angaben über die Zielgruppe, die Anzahl Betreuungsplätze oder die Kosten vorhanden sind. Verzeichnisse können – müssen aber nicht unbedingt – eine Suchfunktion anbieten.⁵
- Bezüglich der Quelle der Daten wird festgehalten, wer die Adressliste respektive das Verzeichnis zur Verfügung stellt. Neben kantonalen Verwaltungen (*öffentlich*) stellen auch Vereine (*Private*) Daten – zum Teil für mehrere Kantone zusammen – bereit.

Auch Forschungsstudien und Evaluationen lassen sich durch verschiedene Merkmale voneinander unterscheiden. Generell beziehen sich Forschungsstudien im Fall der Spielgruppen auf das Gebiet eines ganzen Kantons und versuchen, möglichst viele Spielgruppen in der Analyse zu berücksichtigen. Evaluationen werden hingegen eher bei einzelnen Pilotprojekten im Bereich der Spielgruppen auf städtischer, also kommunaler Ebene, durchgeführt. Ausserdem haben Forschungsstudien einen eher beschreibenden Charakter, während Evaluationen zwingend einen Gegenstand bewerten.

In der folgenden Tabelle D 2.1 wird die Datenlage in den Kantonen der deutschsprachigen Schweiz zusammengefasst. Wie schon erwähnt, ist anzunehmen, dass auf kommunaler Ebene noch weitere angebotsseitige Daten in Form von Adresslisten oder Verzeichnissen verfügbar wären. Diese wurden jedoch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht miteinbezogen. Hingegen wurden alle inhaltlich relevanten Forschungs-

⁵ Schweizweite Verzeichnisse wie <<http://www.spielgruppen.ch>>, das Mitgliederverzeichnis des SSLV sowie die Internetseite Liliput Familienwelt (<<http://www.liliput.ch>>) werden in dieser Ist-Analyse nur am Rande berücksichtigt.

studien und Evaluationen miteinbezogen, auch wenn sie sich mit der kommunalen Ebene befassen.

D 2.1: Datenlage auf Kantonsebene in der Deutschschweiz

Kanton	Anzahl Spielgruppen	Angebotsseitige Daten auf Kantonsebene					Forschungsstudien und Evaluationen	
		Keine Information	Adressliste		Verzeichnis		Kantonale Analysen	Kommunale Pilotprojekte
			Öffentlich	Privat	Öffentlich	Privat		
AG	261					•		
AI	2					•		
AR	15					•		
BE	299					•		•
BL	166					•	•	
BS	68					•	•	
FR	59		•					
GL	9			•				
GR	-	•						
LU	117				•		•	
NW	12				•			
OW	15				•			
SG	85					•		•
SH	33			•				
SO	100					•	•	
SZ	54				•			
TG	32					•		
UR	17		•					
VS	22				•			
ZG	49				•		•	
ZH	ca. 500				•		•	
Total	1'915	1	2	2	7	9	6	2

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der Forschungsstudien und Evaluationen (vgl. Darstellung D 2.5) sowie der Internetadressen der Verzeichnisse und Listen (vgl. Anhang A2).

2.2 ANGEBOTSSSEITIGE DATEN AUF KANTONSEBENE

Auch wenn die Datenlage erwartungsgemäss heterogen ist, sind in praktisch allen Kantonen der deutschsprachigen Schweiz angebotsseitige Daten verfügbar. Nachfolgend wird die Datenlage in den Kantonen detailliert beschrieben.

2.2.1 ADRESSLISTEN

In den Kantonen Freiburg, Glarus, Schaffhausen und Uri sind Adresslisten über das Spielgruppenangebot erhältlich. Diese werden in Glarus und Schaffhausen von privaten

Vereinen (Fach- und Kontaktstelle der SpielgruppenleiterInnen Glarnerland und Fach- und Kontaktstelle Spielgruppen Schaffhausen) der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. In den Kantonen Freiburg und Uri führt die kantonale Verwaltung (öffentlich) selbst eine Liste mit allen Angeboten der Kinderbetreuung, welche auch die Spielgruppen beinhaltet. Im Kanton Graubünden konnten keine Angaben zum Spielgruppenangebot gefunden werden. Auf kommunaler Ebene bietet jedoch Chur eine Liste mit Spielgruppen an. Aufgrund der Mehrsprachigkeit in Graubünden ist anzunehmen, dass es auch Spielgruppen gibt, in denen romanisch oder italienisch gesprochen wird.

2.2.2 VERZEICHNISSE

Wie oben erwähnt, verstehen wir unter einem Verzeichnis eine Sammlung von Daten, die über die einfache Angabe der Adresse der Spielgruppen hinausgeht und Informationen enthält, die für zukünftige Auswertungen eventuell von Interesse sein könnten. Wir unterscheiden hierbei Verzeichnisse, die von den Kantonsverwaltungen zur Verfügung gestellt werden und sich dementsprechend nur auf einen Kanton beziehen, und Verzeichnisse von Vereinen, die mehrere Kantone umfassen.

Kantonale Verzeichnisse von der Verwaltung

In Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Wallis, Zug und Zürich sind Verzeichnisse von Spielgruppen verfügbar, die von den Kantonsverwaltungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In allen genannten Kantonen sind diese Verzeichnisse Teil umfassender Verzeichnisse zum Angebot der Kinderbetreuung im jeweiligen Kanton. Eine Ausnahme bildet das Wallis, hier existiert zwar ein Verzeichnis des Amtes für Kinderschutz, dieses ist aber nicht öffentlich zugänglich. Wie in Darstellung D 2.2 zu sehen, unterscheiden sich die Verzeichnisse hinsichtlich der Art der Informationen, die zur Verfügung gestellt werden. So sind zwar in allen sieben Kantonen Angaben über die Altersstufe/Zielgruppe erhältlich, jedoch nur in Nidwalden und Obwalden zusätzliche Informationen über die Trägerschaft und die Finanzierung der Spielgruppen.

D 2.2: Inhalt der Verzeichnisse auf Kantonebene

Kanton	Anzahl Spielgruppen	Adresse	Betreuungszeiten	Altersstufe/Zielgruppe	Anzahl Betreuungsplätze/ freie Plätze/Wartliste	Trägerschaft	Finanzierung	Mitgliedschaft in Verein	Kosten/Vergünstigung	Angaben zum Betreuungspersonal	Weitere Angaben
LU	117	●	●	●					●		
NW	12	●	●	●		●	●		●	●	●
OW	15	●	●	●	●	●	●		●	●	●
SZ	54	●	●	●	●				●		●
VS	22	●	●	●	●						
ZG	49	●	●	●	●				●		●
ZH	ca. 500	●	●	●				●			

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der Internetadressen der Verzeichnisse/Listen (vgl. Anhang A2).

Der Grossteil der Verzeichnisse erhebt explizit keinen Anspruch auf Vollständigkeit und basiert darauf, dass sich neue Anbieter/-innen initiativ bei den kantonalen Verantwortlichen melden, um im Verzeichnis aufgenommen zu werden. Im Kanton Schwyz beispielsweise müssen sich die Spielgruppen bei der Pro Juventute melden, die im Auftrag des Kantons ein Verzeichnis betreibt. Die Pro Juventute leitet die Angaben an den Kanton weiter, welcher Abklärungen über das Angebot vornimmt. Anschliessend schickt die Pro Juventute der Spielgruppe ein Formular, wobei die Spielgruppe selbst entscheidet, welche Angaben sie in das Verzeichnis aufnehmen möchte. Um das Verzeichnis jährlich aktualisieren zu können, werden die aufgenommenen Angebote einmal pro Jahr angeschrieben. Im Kanton Zürich kommen die Angaben von der Webseite www.lotse.zh.ch, welche vom Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich betrieben wird. Das Verzeichnis wird zwar noch bewirtschaftet und neue Spielgruppen, die sich beim Kanton melden, werden aufgenommen, allerdings sind gemäss Angabe des Amtes für Jugend und Berufsberatung sicherlich auch Angebote enthalten, die es nicht mehr gibt. Für weitere Informationen müsste man in den vier Verwaltungseinheiten des Kantons Zürich nachfragen.⁶ Die Stadt Zürich führt zudem ein eigenes Verzeichnis mit 146 Spielgruppen-Angeboten.

Die IG Spielgruppen Schweiz GmbH führt auf ihrer Homepage ebenfalls ein Verzeichnis zu den Spielgruppen in den Kantonen. Auch wenn in diesem Verzeichnis weniger Angebote zu finden sind als in den kantonalen Verzeichnissen, zeigen Stichproben, dass in den kantonalen Verzeichnissen und dem IG-Spielgruppen-Verzeichnis Angebote enthalten sind, die bei den anderen jeweils fehlen. Dies deutet darauf hin, dass auch die kantonalen Verzeichnisse nicht immer vollständig sind.

Die Quantität der Angaben variiert nicht nur je nach Verzeichnis, sondern auch innerhalb eines Verzeichnisses. So gibt es beispielsweise im Kanton Schwyz nicht für jede Spielgruppe gleich viele Angaben. In einigen Kantonen existieren neben dem kantonalen Verzeichnis auch verschiedene kommunale Verzeichnisse, dies betrifft insbesondere grössere Städte wie Zürich, Basel oder Luzern.

Kantonale/regionale Verzeichnisse von „Privaten“

Neben den Kantonsverwaltungen stellen zwei Vereine Verzeichnisse von Spielgruppen zur Verfügung, die vier respektive fünf Kantone abdecken. Im Gegensatz zu den kantonalen Verzeichnissen der Verwaltungen lassen diese Verzeichnisse Vergleiche zwischen den Kantonen zu, da sie über die gleiche Datendichte verfügen.

Die *K&F Fachstelle für familien- und schulergänzende Kinderbetreuung*⁷ führt in operativer und strategischer Hinsicht die Informationsplattformen für die Betreuung von Kindern in den Kantonen Aargau, Bern, Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt (die beiden Basel werden zusammengefasst unter „Nordwestschweiz“).⁸ In den Verzeichnissen mit Suchfunktionen kann nach Angeboten im Bereich Spielgruppe gesucht

⁶ Vgl. <http://www.ajb.zh.ch/internet/bildungsdirektion/ajb/de/ueber_uns/organisation.html>, Zugriff am 20.8.2013.

⁷ Vgl. <<http://www.kinderundfamilien.ch>>, Zugriff am 20.8.2013.

⁸ Die einzelnen Verzeichnisse finden sich unter den folgenden Internet-Adressen: <<http://www.kinderbetreuung-aargau.ch>>, <<http://www.kinderbetreuung-kantonbern.ch>>, <<http://www.kinderbetreuung-solothurn.ch>> und <<http://www.kinderbetreuung-nordwestschweiz.ch>>, Zugriff am 20.8.2013.

werden. Dabei finden sich umfangreiche Informationen (Aargau: 261 Spielgruppen, Bern: 299 Spielgruppen, Solothurn: 100 Spielgruppen und Nordwestschweiz: 234 Spielgruppen). Die Daten werden jährlich erhoben und auf den neusten Stand gebracht. Die Plattformen werden je nach Kanton unterschiedlich finanziert. Entweder durch die K&F und den Kanton (Aargau), durch die K&F und private Sponsoren (Bern und Nordwestschweiz) oder durch die K&F, den Kanton und private Sponsoren (Solothurn).

Die *Familienplattform Ostschweiz*⁹ bietet neben Beratungen für Arbeitgeber/-innen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch ein Verzeichnis zu den Spielgruppen in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden an. Die Kantone und Gemeinden unterstützen die Plattform, die als Verein konstituiert ist, als Gönner. Mit dem Kanton St. Gallen besteht sogar eine Leistungsvereinbarung, um die Vollständigkeit der Daten im Kanton voranzutreiben. Die Geschäftsführerin der Familienplattform Ostschweiz geht davon aus, dass in den Kantonen Thurgau, Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden die Angaben praktisch komplett sind. Im Kanton St. Gallen sind ungefähr 70 bis 75 Prozent der Spielgruppen erfasst. Die Familienplattform erhebt die Angebote selber, indem sie sich mit Gemeinden in Verbindung setzt und sich nach dem Angebot der Spielgruppen erkundigt. Die Spielgruppen werden viermal pro Jahr angeschrieben hinsichtlich Veränderungen im Angebot. Gemäss Aussage der Geschäftsführerin der Familienplattform Ostschweiz gibt es in den vier beteiligten Kantonen keine weiteren Verzeichnisse. Die Fülle der Angaben variiert je nach Spielgruppe, da es den Spielgruppen selber überlassen ist, wie viele Angaben sie zu ihrem Angebot zur Verfügung stellen wollen.

D 2.3: Inhalt der Verzeichnisse auf regionalen Plattformen

Plattform	Anzahl Spielgruppen	Adresse	Betreuungszeiten	Altersstufe/Zielgruppe	Anzahl Betreuungsplätze/freie Plätze/Warteliste	Trägerschaft	Finanzierung	Mitgliedschaft in Verein	Kosten/Vergünstigung	Angaben zum Betreuungspersonal	Weitere Angaben
K&F*	877	●	●					●			●
Familienplattform Ostschweiz**	132	●	●	●	●				●		

* Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Solothurn

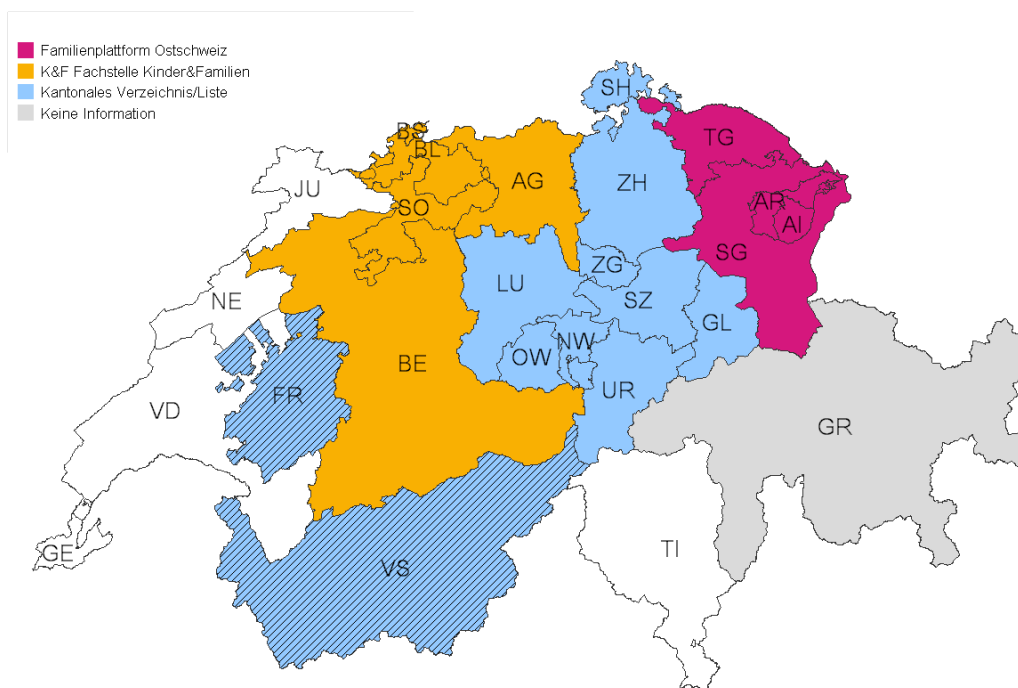
** Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen, Thurgau

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von <<http://www.kinderundfamilien.ch>>, und <<http://www.familienplattform-ostschweiz.ch>>, Zugriff am 20.8.2013.

⁹ Vgl. <<http://www.familienplattform-ostschweiz.ch>>, Zugriff 20.8.2013.

In der folgenden Darstellung der Schweiz wird die Datenlage geografisch dargestellt. Es wird deutlich, dass sich die Kantone der Ostschweiz und diejenigen der Nordwestschweiz (inkl. Bern) in den beiden genannten Verzeichnissen zusammengeschlossen haben. Die Kantone der Zentralschweiz sowie die Kantone Zürich und Schaffhausen stellen je ein eigenes Verzeichnis oder eine Liste zur Verfügung.

D 2.4: Verteilung angebotsseitige Daten in den Deutschschweizer Kantonen



Die kantonalen Verzeichnisse der Kantone Freiburg und Wallis betreffen nur einen Teil des Kantonsgebiets.
Quelle: eigene Darstellung.

2.3 VERZEICHNISSE DER FACH- UND KONTAKTSTELLEN FÜR SPIELGRUPPEN (FKS)

Weitere Adresslisten und Verzeichnisse von Spielgruppen führen die 31 Fach- und Kontaktstellen für Spielgruppen (FKS), deren Vorstandsmitglieder meistens ehrenamtlich tätig sind. Die FKS decken unterschiedlich grosse Gebiete ab: Während sich einige Fach- und Kontaktstellen auf ein ganzes Kantonsgebiet beziehen (FKS Kanton Bern), decken andere Bezirke (FKS Bezirk Uster), Regionen (FKS Region Südbünden) oder sogar mehrere Kantone ab (FKS Appenzell AI/AR). Unserer Ansicht nach lassen sich demnach keine Rückschlüsse von der Anzahl Mitglieder auf die Anzahl Spielgruppen im jeweiligen Gebiet ziehen, da die Mitgliedschaft nicht an ein Gebiet gebunden ist. So gehören beispielsweise die Mitglieder des FKS Andelfingen zwar hauptsächlich dem Kanton Zürich an, es sind jedoch auch Mitglieder aus den Kantonen Schaffhausen, Thurgau und Graubünden zu finden. Die Mitgliedschaft ist an eine Person gebunden (meistens eine Spielgruppenleiterin), wobei unklar ist, ob es sich bei der Angabe des Kantons um die private Postadresse des Mitglieds oder den Ort der Spielgruppe han-

delt. Ausserdem kann es sein, dass beispielsweise eine Spielgruppenleiterin Mitglied ist, sie die Spielgruppe jedoch nicht alleine führt und die andere Person auch Mitglied ist. Die Listen und Verzeichnisse der FKS werden aus diesen Gründen nicht direkt in die Untersuchung miteinbezogen, die Liste mit der Anzahl Mitglieder findet sich jedoch im Anhang A4.

2.4 NATIONALE SPIELGRUPPEN-BEFragung

Im Jahr 2011 führten die IG Spielgruppen Schweiz GmbH und der Schweizerische Spielgruppen-LeiterInnen-Verband die bisher umfangreichste Befragung in der Schweiz im Bereich der Spielgruppen durch (im Folgenden nationale Spielgruppen-Befragung). Dazu wurden alle Personen der Adressdatenbanken dieser Organisationen (d.h. Abonnenten/-innen der Zeitschriften, Mitglieder usw.) angeschrieben. An der Befragung haben schliesslich 1'825 Spielgruppen teilgenommen. Die Befragung liefert unter anderem Angaben über den Standort, die Räumlichkeiten und die Organisation der Spielgruppe, die Anzahl und Art der Kinder, die Finanzierung und die Kosten sowie zur Ausbildung der Spielgruppenleiterinnen. Der Öffentlichkeit zugänglich sind ausschliesslich die Resultate auf nationaler Ebene. Bis anhin wurden keine Interpretationen oder Analysen auf Kantonsebene vorgenommen. Eine Ausnahme ist der Kanton Solothurn. Die Fachstelle Familie und Generationen des Kantons Solothurn hat aufgrund der Daten aus dieser Befragung die Situation für den Kanton Solothurn analysiert. Gemäss Einschätzung der Fachstelle haben sich praktisch alle Spielgruppen im Kanton an der Befragung beteiligt, da sich die Anzahl mit den Angaben aus dem kantonalen Verzeichnis deckt.¹⁰

2.5 FORSCHUNGSSTUDIEN UND EVALUATIONEN

Nur in wenigen Kantonen sind Daten in Form von Forschungsstudien und Evaluationen verfügbar, die erhoben wurden, um spezifische Informationen über die Spielgruppen generell oder über einzelne Pilotprojekte zu erhalten. Im Folgenden werden die einzelnen Datenquellen kurz beschrieben. Es wurden nur die Teile von Forschungsstudien und Evaluationen miteinbezogen, die explizit Aussagen über Spielgruppen machen. Das heisst, Studien über frühe Förderung generell wurden nicht berücksichtigt. Ausserdem haben wir uns auf Studien der letzten fünf Jahre beschränkt.

Im *Kanton Basel-Landschaft* sind die Spielgruppen ein Teil des umfangreichen Familienberichts, der im Jahr 2011 erschienen ist. Hier sind vor allem Angaben über den familiären Hintergrund der Kinder, die eine Spielgruppe besuchen, vorzufinden.

Der *Kanton Basel-Stadt* führte in den vergangenen sechs Jahren vier Befragungen zur Situation der Spielgruppen durch und verfügt demnach über die detailliertesten Informationen. Alle vier Umfragen wurden im Rahmen des Pilotprojekts „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ durchgeführt und fokussieren unterschiedliche Themen. Die erste Befragung aus dem Jahr 2008 liefert Informationen zum

¹⁰ Gespräch mit Markus Schär, Leiter der Fachstelle Prävention (Leitung Fachstelle Familien und Generationen ist vakant).

Angebot und zur Organisation der Spielgruppen. Die zweite Studie aus dem Jahr 2010 analysiert die wirtschaftliche Situation der Leiterinnen und Leiter von Spielgruppen in Basel-Stadt. Die im Jahr 2012 durchgeführte dritte Befragung liefert Informationen zu den Kinderzahlen, den Öffnungszeiten, dem Personalschlüssel und dem Sprachgebrauch. Der Schwerpunkt der Befragung lag bei der räumlichen Situation der Spielgruppen. Schliesslich fokussiert die neuste Befragung aus dem Jahr 2013 wiederum das Angebot und thematisiert dabei auch den Nutzen der Spielgruppen. In diesem Bericht werden erstmals die Daten der verschiedenen Befragungen in einem Längsschnittverfahren direkt miteinander verknüpft und erlauben so das Aufzeigen von Entwicklungen über die Zeit.

D 2.5: Forschungsstudien und Evaluationen

Forschungsstudien/Evaluationen auf kantonaler Ebene		
Kanton	Titel	Jahr
BL	Familienbericht 2010 Basel-Landschaft (Kapitel 4 Kinderbetreuung)	2011
BS	Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt, Bericht zur vierten Befragung von Spielgruppenleiterinnen (2012)	2013
BS	Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt, Bericht zur dritten Befragung von Spielgruppenleiterinnen (2011)	2012
BS	Wirtschaftliche Situation der Leiterinnen und Leiter von Spielgruppen in Basel-Stadt	2010
BS	Umfrage Spielgruppen Basel-Stadt, Ergebnisse der Umfrage	2008
LU	Monitoring zur Situation der Kinderbetreuungsangebote im Kanton Luzern	2013
SO	Skizze Grundlagenpapier zu Spielgruppen im Kanton Solothurn	2012
ZG	Situationsanalyse Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung im Kanton Zug	2012
ZH	Projekt Spielgruppe plus, wissenschaftliche Begleitung	2008
Forschungsstudien/Evaluationen auf kommunaler Ebene		
Gemeinde	Titel	Jahr
Bern	Schlussbericht primano, Frühförderung in der Stadt Bern	2012
St. Gallen	Bericht zur formativen Evaluation des Projekts SpiKi	2010
Winterthur	Konzept Frühförderung der Stadt Winterthur, Bericht über die 1. Phase der Umsetzung Juli 2009 – Oktober 2012	2012

Die vollständigen Angaben der aufgeführten Titel sind im Literaturverzeichnis im Anhang A3 aufgeführt.

Im *Kanton Luzern* wurde 2012 ein Monitoring durchgeführt über den Bestand an Betreuungsangeboten im Vorschulalter. Neben allen Kindertagesstätten (Kitas) und Tagesfamilienvermittlungen wurden auch die Spielgruppen im Kanton berücksichtigt. Für die 100 Spielgruppen, die in die Befragung miteinbezogen werden konnten, wurden Informationen zum Standort im Kanton, zum Nutzungsgrad, zum Alter und zur Muttersprache der Kinder, zum Betreuungsumfang, zu Fragen der Finanzierung sowie zum Austausch und zur Vernetzung gesammelt.

Im *Kanton Zug* wurde 2012 eine Situationsanalyse zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung durchgeführt. Allerdings wurden hier die Spielgruppen zusammen mit Kindertagesstätten, Tageseltern/-familien und Tageskindergärten/-schulen für

Vorschulkinder in der Kategorie „familienergänzende Kinderbetreuung“ zusammengefasst, weshalb nur wenige Informationen verfügbar sind, die sich explizit auf die Spielgruppen beziehen.

Der *Kanton Zürich* liess das Projekt „Spielgruppen plus“ wissenschaftlich begleiten. Die Evaluation geht dabei der Frage nach, ob und wie sich eine gezielte Sprachförderung in Spielgruppen auf den Erwerb der deutschen Sprache von Kindern mit Migrations- und/oder bildungsfernem Hintergrund auswirkt. Die Längsschnittstudie dauerte über eineinhalb Jahre und war als Interventions- und Kontrollgruppendesign konzipiert.

In anderen Kantonen sind auf städtischer Ebene Evaluationen vorhanden, die Pilotprojekte untersuchen. So gibt es in der *Stadt Bern* das Projekt *primano* und in der *Stadt St.Gallen* das Projekt *SpiKi*, die wissenschaftlich untersucht wurden.

2.6 SITUATION IN DER WESTSCHWEIZ

Um die Situation der Spielgruppen in der Westschweiz zu erfassen, wurden neben vorgängigen Internetrecherchen vier Gespräche mit Expertinnen des frühkindlichen Bereichs geführt.¹¹

In der Westschweiz existieren zahlreiche Betreuungsangebote für Kinder im Vorschulalter. Diese Angebote variieren bezüglich Namensgebung in den einzelnen Westschweizer Kantonen und auch innerhalb eines Kantons stark. Es gilt zu beachten, dass je nach Kanton sowie innerhalb eines Kantons unterschiedliche Begrifflichkeiten für dieselben Angebote für Kinder im Vorschulalter verwendet werden. Die telefonisch kontaktierten Expertinnen haben neben den Kindertagesstätten (*Crèches*) und Tagesfamilien (*Accueil familial de jour/Maman de jour*), die unter anderem das Ziel verfolgen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen, auf folgende in den Westschweizer Kantonen verbreitete Institutionen hingewiesen: Haltes-garderies, Halte-jeux, Jardins d'enfants, Maisons ouvertes und Maternelles. Im Folgenden werden die einzelnen Angebote kurz beschrieben.

Haltes-garderies, Halte-jeux, Jardins d'enfants

Synonym verwendet werden gemäss den Expertinnen die Begriffe Haltes-garderies, Halte-jeux und Jardins d'enfants. Sie bezeichnen Angebote für Kinder im Vorschulalter, welche in allen Westschweizer Kantonen verbreitet sind. Je nach Kanton wird für dasselbe Angebot ein unterschiedlicher Begriff verwendet. Diese Angebote werden von Kindern ab 18 bis 24 Monate bis zum Eintritt in die Volksschule besucht, in der Regel zwischen zwei und fünf Halbtagen (teilweise limitiert auf drei Tage) während 2,5 und 4,5 Stunden, oftmals auch mit Mittagessen. Ein Teil dieser Institutionen ist am Mittwoch geschlossen. Im Vordergrund dieser Angebote steht das gemeinsame Spielen. Die Aktivitäten sind vielfältig (kreativ, musikalisch, sportlich). Die Angebote werden von professionellem Personal (mit einem eidgenössisch anerkannten Abschluss) geführt.

¹¹ Die vollständigen Angaben zu den Auskunftspersonen finden sich im Anhang A1.

Eltern können ihre Kinder jeweils für ein ganzes Jahr anmelden oder einschreiben.¹² Zudem besteht bei vielen Einrichtungen die Möglichkeit, bei Bedarf und freier Kapazität telefonisch zusätzliche Betreuungshalbtage zu buchen. Analog zu den Kitas besuchen die Kinder diese Angebote oftmals nach einer Eingewöhnungsphase von ein bis drei Wochen.

Haltes-garderies, Halte-jeux und Jardins d'enfants können laut den Expertinnen sowohl öffentlich als auch privat organisiert sein. Die meisten Einrichtungen werden von der öffentlichen Hand subventioniert. Im Gegensatz zu den Spielgruppen in der Deutschschweiz müssen diese Einrichtungen gewisse Auflagen und Qualitätsstandards erfüllen. Zudem unterscheiden sich die Angebote bezüglich Kosten vom Spielgruppenangebot in der Deutschschweiz. Bei einem Teil der Angebote (v.a. Halte-jeux) wird den Eltern ein Fixpreis von 5 Franken pro Aufenthalt verrechnet, bei anderen Angeboten (v.a. Jardins d'enfants) sind die Elternkosten gemäss Auskunft der befragten Expertinnen vergleichbar mit den Tarifen der Kindertagesstätten.

Maisons ouvertes

Als Maisons ouvertes werden Angebote bezeichnet, die Kinder zwischen 0 und 5 Jahren maximal einen halben Tag in Begleitung der Eltern oder einer anderen Begleitperson besuchen können. Die meisten Angebote sind kostenlos, die Eltern beziehungsweise die Begleitperson können jedoch beim Besuch freiwillig einen Unkostenbeitrag leisten. Oftmals handelt es sich bei den Maisons ouvertes um private Institutionen, die aber vom Kanton und/oder von der Gemeinde subventioniert werden. In den Maisons ouvertes ist das Personal ebenfalls ausgebildet. Eine Einschreibung ist nicht notwendig. Das primäre Ziel dieser Angebote ist, dass sich Kinder treffen und gemeinsam spielen können, dass sich Eltern austauschen können und dass die Kinder in Anwesenheit der Eltern/Bezugsperson auf das gesellschaftliche Leben vorbereitet werden.

Maternelles

Im zweisprachigen Kanton Freiburg gibt es Spielgruppen (im französischsprachigen Teil Groupe de Jeux oder Atelier), die mit denjenigen in der Deutschschweiz vergleichbar sind. Die ebenfalls in Freiburg verbreiteten Maternelles sind inhaltlich einer Spielgruppe sehr ähnlich. Gemäss der Aussage einer Expertin würden sich die beiden Angebote jedoch in ihrer Ausführung unterscheiden, da die Maternelles meistens durch ehemalige Lehrerinnen geleitet und dadurch die Kinder stärker angeleitet und angewiesen würden als dies in Spielgruppen der Fall sei. Die seit 2008 angebotene Ausbildung zur Spielgruppenleiterin in französischer Sprache hat bewirkt, dass einerseits mehr Ateliers – also Spielgruppen – eröffnet werden und andererseits die ehemaligen Lehrerinnen der Maternelles immer häufiger durch Spielgruppenleiterinnen ersetzt werden und die Maternelles dadurch den Ateliers angeglichen werden.¹³

¹² Im Kanton Genf wird zwischen Jardins d'enfants und Halte-jeux unterschieden: Die Halte-jeux sind oftmals niederschwelliger, eine Einschreibung ist nicht notwendig und im Gegensatz zu den Jardins d'enfants richten sich diese Angebote an Eltern, die keine konstante/regelmässige, sondern eine gelegentliche Betreuung ihrer Kinder wünschen.

¹³ Die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin wird im Kanton Fribourg von „Elternschule anders“ angeboten.

Abgrenzung zum Spielgruppenangebot

Gemäss diverser Auskunftspersonen in der Westschweiz entspricht keines der beschriebenen Angebote ausser den Maternelles in Freiburg der Definition von Spielgruppen in der Deutschschweiz. Spielgruppen sind in der Westschweiz ausser in den beiden zweisprachigen Kantonen Freiburg und Wallis nicht bekannt. In diesen Kantonen sind die Spielgruppen denn auch vor allem im jeweils deutschsprachigen Teil zu finden. Wie im letzten Abschnitt beschrieben, findet im Kanton Freiburg, aber auch im französischsprachigen Teil des Kantons eine Entwicklung hin zu mehr Spielgruppen statt.

Die telefonisch kontaktierten Expertinnen sind zudem der Meinung, dass in der Westschweiz kein Bedarf nach einem Spielgruppenangebot vorhanden ist. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass es in den französischsprachigen Kantonen bereits sehr vielfältige Angebote für Kinder im Vorschulalter gibt (vgl. oben: Haltes-garderies, Halte-jeux, Jardins d'enfants, Maisons ouvertes). Des Weiteren sind alle Westschweizer Kantone dem HarmoS-Konkordat beigetreten, was unter anderem zur Folge hat, dass alle Kinder, welche bis am 31. Juli eines Kalenderjahres ihren vierten Geburtstag feiern, im Herbst in den Kindergarten eintreten und die Einschulung somit früher erfolgt als in anderen Kantonen in der deutschsprachigen Schweiz.¹⁴ Schliesslich sind die Expertinnen der Meinung, dass in der Westschweiz die Nachfrage nach Ganztagesbetreuungsangeboten (insbesondere Kindertagesstätten), welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie beabsichtigen, sehr hoch ist.

2.7 SITUATION IM KANTON TESSIN

Im Kanton Tessin scheint die Situation ähnlich zu sein wie in den Westschweizer Kantonen. Gemäss Aussage des Departements Gesundheit und Soziales des Kantons Tessin¹⁵ würden 70 bis 75 Prozent der Kinder zwischen drei und sechs Jahren eine sogenannte scuola infanzia besuchen. Da der Kanton dem HarmoS-Konkordat beigetreten ist, ist die Schule bereits ab vier Jahren obligatorisch. Für jüngere Kinder gibt es die sogenannten Pre-asili oder auch Asili nido. Bei den Pre-asili ist jedoch immer auch ein Elternteil vor Ort, während die Asili nido mit Kinderkrippen gleichzusetzen sind. Somit gibt es im Kanton Tessin kein vergleichbares Pendant zu den Spielgruppen in der Deutschschweiz.

¹⁴ Insgesamt sind zum heutigen Zeitpunkt 15 Kantone dem HarmoS-Konkordat beigetreten. Vgl. <<http://www.edk.ch>>, Zugriff 20.8.20.13.

¹⁵ Das Telefongespräch wurde mit Roberto Sandrinelli vom Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Tessin geführt.

Im folgenden Kapitel werden die verschiedenen Fragestellungen anhand der in Kapitel 2 dargelegten Datenquellen beantwortet. Dabei stehen die Informationen aus den Forschungsstudien im Vordergrund, da diese Datenquellen valide und nach wissenschaftlichen Standards erhobene Informationen zur Verfügung stellen. Wenn möglich wurden die Ergebnisse der verschiedenen Forschungsstudien miteinander verglichen, um die Beantwortung der Fragen breiter abzustützen. Es konnten jedoch nicht in jedem Fall alle vorhandenen Informationen aufgeführt werden. Wenn also bei der einen oder anderen Frage eine Forschungsstudie nicht berücksichtigt wird, bedeutet dies lediglich, dass die Ergebnisse einer anderen Forschungsstudie valider waren, da mehr Spielgruppen befragt worden sind. Die angebotsseitigen Daten sind vor allem bei der Beantwortung der Frage nach der Anzahl der Spielgruppen von Bedeutung. Wir gehen jedoch davon aus, dass die angebotsseitigen Daten hinsichtlich der zukünftigen Generierung von Wissen über die Spielgruppen von Nutzen sein könnten.

3.1 ANZAHL, ORT UND ART DER SPIELGRUPPEN

Wie viele Spielgruppen gibt es in der Schweiz?

Gemäss den Listen und Verzeichnissen gibt es in der deutschsprachigen Schweiz 1'931 Spielgruppen. Wie oben schon erwähnt, konnte bei einem Stichprobenvergleich zwischen den kantonalen Verzeichnissen und den Angaben auf www.spielgruppen.ch festgestellt werden, dass Letztere viel weniger Angebote enthält und zum Teil andere als in den kantonalen Verzeichnissen. Deshalb muss davon ausgegangen werden, dass es in der Realität mehr als 1'931 Spielgruppen in der Schweiz gibt. Dies ist jedoch nicht weiter erstaunlich, da in den meisten Kantonen und Gemeinden die Spielgruppen nicht verpflichtet sind, sich bei der Gemeinde oder dem Kanton zu melden. Es liegt also im Eigeninteresse der Spielgruppenleiterin, sich im Sinne der Bekanntmachung ihres Angebots in Verzeichnissen und Listen aufnehmen zu lassen. Auch Forschungsstudien haben dementsprechend nicht die Möglichkeit, vollständig herauszufinden, wie viele der tatsächlich vorhandenen Angebote erfasst worden sind. Bei der nationalen Spielgruppenbefragung haben sich 1'825 Spielgruppen beteiligt, was von uns als äusserst viel eingeschätzt wird. Der Vergleich zwischen den in den kantonalen Verzeichnissen gefundenen Spielgruppen und den teilnehmenden Spielgruppen der nationalen Spielgruppenbefragung liefert interessante Aspekte:

- In einigen Kantonen besteht keine (ZG) oder fast keine Differenz (AG, AI, AR, BE, GL, NW, OW, SH, SO, UR, ZH) zwischen der Anzahl Spielgruppen. Wir gehen davon aus, dass in diesen Kantonen die Anzahl Spielgruppen der Realität nahe kommt. Es ist aber auch hier nicht auszuschliessen, dass weitere Angebote vorhanden sind, die nirgendwo registriert sind.
- In den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Freiburg und Schwyz konnten in den kantonalen Verzeichnissen mehr Angebote gefunden werden, als sich an der nationalen Spielgruppenbefragung beteiligt haben. Dies lässt auf einen tieferen Rücklauf schliessen als bei den erst genannten Kantonen. Im Kanton Freiburg

könnte der Grund in der Sprache zu finden sein, da die nationale Spielgruppen-Befragung nur auf Deutsch ausfüllbar war. Im Kanton Freiburg gibt es jedoch auch französischsprachige Spielgruppen. In den Kantonen Basel-Landschaft und Schwyz ist der Unterschied nicht erklärbar.

- Die Kantone Luzern, St. Gallen und Thurgau zeigen ein gegenteiliges Bild zu den restlichen Kantonen. Hier konnten in der nationalen Spielgruppen-Befragung mehr Spielgruppen gefunden werden, als in den kantonalen Verzeichnissen vorhanden sind. Dies erstaunt insbesondere im Kanton Thurgau, da hier von den verantwortlichen Personen des Verzeichnisses zugesichert wurde, dass das Verzeichnis praktisch komplett sei. Warum bei der Befragung rund dreimal mehr Spielgruppen gefunden werden konnten, müsste detailliert untersucht werden.

D 3.1: Vergleich Anzahl Spielgruppen pro Kanton¹⁶

Kanton	Anzahl Spielgruppen aus kantonalen Verzeichnissen/Listen	Anzahl Spielgruppen aus nationaler Spielgruppen-Befragung
AG	261	236
AI	2	3
AR	15	13
BE	299	277
BL	166	83
BS	68	37
FR	59	22
GL	9	8
LU	117	148
NW	12	13
OW	15	16
SG	85	137
SH	33	32
SO	100	95
SZ	54	32
TG	32	94
UR	17	16
VS	22	15
ZG	49	49
ZH	ca. 500	413
Total	1'915	1'821

Anmerkungen: Graubünden wurde ausgeschlossen, da es auf Kantonsebene keine Informationen gibt. Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der Internetadressen der Verzeichnisse/Listen (vgl. Anhang A2) und der nationalen Spielgruppen-Befragung.

Der Vergleich zwischen den beiden unterschiedlichen Datenquellen verdeutlicht eine weitreichende Problematik. Denn, wenn es um die Frage nach der Anzahl Spielgruppen geht, besteht generell die Unklarheit, was überhaupt als *eine Spielgruppe* gezählt wird. So konnte beispielsweise bei der dritten Befragung der Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt beobachtet werden, dass mehrere eigenständige Spielgruppen unter der gleichen Postadresse zu finden sind. Bei gewissen Trägerschaften würden zudem die verschiedenen Spielgruppenleiterinnen einzeln angeschrieben, auch wenn es sich organisatorisch und von der Rechtsform her um eine Spielgruppe handle.¹⁷ Es konnte ebenfalls festgestellt werden, dass mancherorts eine Spielgruppe und eine Waldspielgruppe, welche unter der gleichen Adresse zu finden sind, als zwei Spielgruppen gezählt werden, wäh-

¹⁶ Die Mitgliederlisten der Fach- und Kontaktstellen für Spielgruppen (FKS) stimmen grösstenteils im Verhältnis mit den Angaben aus Darstellung D 3.1 überein. Die Anzahl Mitglieder ist in den meisten Fällen höher als die Anzahl Spielgruppen aus den kantonalen Verzeichnissen und Listen und der nationalen Spielgruppenbefragung, was bedeutet, dass die Anzahl Mitglieder tatsächlich nicht auf die Anzahl Spielgruppen schliessen lässt (vgl. Abschnitt 2.3). In einigen Kantonen liegt der Wert der Anzahl Mitglieder jedoch unter der Anzahl Spielgruppen, was darauf schliessen lässt, dass nicht alle Spielgruppen respektive Spielgruppenleiterinnen beim jeweiligen FKS Mitglied sind.

¹⁷ Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt 2012, S. 13.

rend in anderen Verzeichnissen die beiden Spielgruppen als ein Eintrag gezählt werden. Wir gehen davon aus, dass dieser Aspekt auch bei der nationalen Spielgruppen-Befragung ungeklärt ist.

Diese Erkenntnisse decken sich mit den Meinungen der Expertinnen und Experten, die am Workshop teilgenommen haben. Es würden viele Unklarheiten darüber bestehen, ob mit Spielgruppe der Ort, die Kindergruppe oder die Trägerschaft gemeint ist.

Wie viele Gruppen führen die einzelnen Spielgruppen?

Valide Angaben darüber, wie viele Gruppen eine Spielgruppe führt, können bis anhin keine gemacht werden. Dies hängt wiederum mit der oben erwähnten Problematik zusammen, dass generell unklar ist, was als *eine Spielgruppe* gezählt wird. So wird zwar in der nationalen Spielgruppen-Befragung danach gefragt, wie viele *Gruppen* die Spielgruppenleiterin leitet, die den Fragebogen ausgefüllt hat (eine Gruppe: 38%, zwei Gruppen: 37%, drei Gruppen: 16%, mehr als drei Gruppen: 10%). Im Kanton Solothurn, wo die Daten der nationalen Spielgruppen-Befragung auf kantonaler Ebene ausgewertet wurden, wurde beschrieben, wie viele *Spielgruppen* die befragte Spielgruppenleiterin leitet. Es besteht demnach nicht nur Klärungsbedarf hinsichtlich der Definition *einer Spielgruppe*, sondern auch hinsichtlich der Definition einer *Gruppe* in einer *Spielgruppe*.

Die unterschiedlichen Angaben in den beiden Verzeichnissen können demnach unter Umständen darauf zurückzuführen sein, dass einerseits die Spielgruppen unterschiedliche Arten der Korrespondenz wählen (Ort der Spielgruppe oder Spielgruppenleiterin). Andererseits ist jedoch auch unklar, was generell als *eine Spielgruppe* gezählt wird.

Wo befinden sich die Spielgruppen?

Obwohl in den meisten Verzeichnissen die Möglichkeit besteht, nach dem Ort der Spielgruppe zu suchen, kann so noch nichts über die Verteilung der Spielgruppen in einem Kanton ausgesagt werden. Der Frage wurde jedoch in der nationalen Spielgruppen-Befragung nachgegangen. Rund 69 Prozent der befragten Spielgruppen gaben an, dass ihr Standort im *Dorf* ist. Rund 23 Prozent gaben an, in einer *Stadt ab 10'000 Einwohnern* ihre Spielgruppe anzubieten, die restlichen 8 Prozent haben eine Spielgruppe in einer *Grossstadt ab 50'000 Einwohnern*. Im Monitoring des Kantons Luzern¹⁸ konnte festgestellt werden, dass die Spielgruppen im ganzen Kanton breit verankert sind, da es in über 70 Gemeinden im Kanton ein Spielgruppenangebot gibt. In grösseren Orten werden die Spielgruppen teilweise durch Kindertagesstätten (Kitas) substituiert. Insbesondere stark verankert sind die Spielgruppen jedoch in ländlichen Regionen, wo es keine oder nur wenige Kindertagesstätten gibt. Auch wenn es scheint, dass die Spielgruppen häufiger in ländlichen Gebieten zu finden sind, müsste man für valide Aussagen die generelle Verteilung der Siedlungsstrukturen und die Bevölkerungszahlen in den jeweiligen Kantonen anschauen. Die nationale Spielgruppen-Befragung birgt bezüglich Informationen zur Verteilung der Spielgruppen ein grosses Potenzial. Dazu müssten allerdings die Postleitzahlen, die jede Spielgruppe angegeben hat, analysiert und mit den jeweiligen Einwohnerzahlen gematcht werden.

¹⁸ Feller/Bucher 2013.

Lassen sich unterschiedliche „Typen“ von Spielgruppen definieren? Gemäss der nationalen Spielgruppen-Befragung sind 55 Prozent der 1'010 Befragten *Drinne-Spielgruppen*, 24 Prozent *Drinne-/Draussen-Spielgruppen* und rund 18 Prozent *Waldspielgruppen*. Die restlichen rund 3 Prozent nennen sich *Bauernhof-Spielgruppe*. Unklar ist jedoch, was unter den jeweiligen Labels verstanden wird, da jegliche Definitionen fehlen. Auch das K&F-Verzeichnis der Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt, Bern und Solothurn macht Angaben in Bezug auf verschiedene Typen von Spielgruppen. Hier ist bei jedem Eintrag ersichtlich, ob die Spielgruppe *im Wald* stattfindet oder *Sprachfrühförderung* anbietet. Es scheint, als dass sich diese beiden Indikatoren gegenseitig ausschliessen. Die Sprachfrühförderung ist bei den Spielgruppen generell ein wichtiges Thema, auf welches weiter unten noch detailliert eingegangen wird.

3.2 ZIELGRUPPEN

Welche Kinder besuchen eine Spielgruppe?

Über das *Alter* der Kinder, die eine Spielgruppe besuchen, besteht kaum Diskrepanz zwischen den einzelnen Studien. Von den 3'434 Kindern, die eine der 100 befragten Spielgruppen im Kanton Luzern besuchen, sind fast 99 Prozent mindestens 2,5 Jahre alt.¹⁹ Diese Angaben decken sich mit den Resultaten der nationalen Spielgruppen-Befragung zum Eintrittsalter. Von den 1'825 einbezogenen Spielgruppen gaben 31 Prozent als Eintrittsalter 2,5 Jahre an und rund 55 Prozent drei Jahre. Auch in allen Verzeichnissen ausser dem K&F-Verzeichnis sind Angaben über das Alter der Kinder enthalten. Allerdings betreffen diese Aussagen lediglich die Angebotsseite, das heisst, in welchem Alter die Kinder die Spielgruppe besuchen *können*. Diese Informationen liefern weder Angaben darüber, wie alt die Kinder tatsächlich *sind*, noch wie alt sie bei ihrem Eintritt in die Spielgruppe *waren*. Doch auch hier machen Stichproben deutlich, dass beim Alter anscheinend nur geringe Unterschiede zwischen den Kantonen bestehen. Die meisten Spielgruppen nehmen Kinder ab drei Jahren auf.

Der Familienbericht des Kantons Basel-Landschaft²⁰ liefert interessante Informationen zum *familiären Hintergrund* der Kinder. Er zeigt auf, dass zwischen der Nutzung von Spielgruppen und der Erwerbstätigkeit der Eltern ein umgekehrter Zusammenhang besteht wie bei Tagesheimen oder Tageseltern. Je geringer also der Erwerbsumfang der Eltern ist, desto häufiger besucht das Kind eine Spielgruppe.²¹ Auch der Bildungsstand der Mütter wurde untersucht. Hier zeigt sich, dass der Anteil der Kinder, die regelmässig eine Spielgruppe besuchen, steigt, je höher der Bildungsstand der Mutter ist.

Generell spielt die *Sprache* respektive die Sprachfrühförderung eine wichtige Rolle bei den Spielgruppen. Deshalb wurden auch in verschiedenen Studien Daten zur Muttersprache der Kinder, die eine Spielgruppe besuchen, erhoben. Im Bericht zur vierten

¹⁹ Feller/Bucher 2013, S. 35.

²⁰ Knittel et al. 2011.

²¹ Bei 31% der Familien, in denen der Partner Vollzeit arbeitet und die Partnerin nicht erwerbstätig ist, besuchen die Kinder eine Spielgruppe. Jedoch besuchen die Kinder nur bei 17% der Familien, in denen der Partner Vollzeit arbeitet und die Partnerin mindestens ein 50-Prozent-Pensum hat, eine Spielgruppe.

Befragung der Spielgruppenleiterinnen im Kanton Basel-Stadt²² konnte festgestellt werden, dass mehr als zwei Drittel der Kinder, die eine Spielgruppe besuchen, in der Familie regelmässig Deutsch sprechen. Rund 30 Prozent sprechen dementsprechend kaum oder wenig Deutsch in der Familie. Im Kanton Luzern wurde diesbezüglich ein Vergleich angestellt zwischen den Spielgruppen und den Kindertagesstätten und Tagesfamilien. Es wurde deutlich, dass der Anteil der Kinder, deren meistgesprochene Sprache zu Hause nicht Deutsch ist, bei den Spielgruppen im Vergleich zu den beiden anderen Angeboten am höchsten ist: 22 Prozent, also mehr als jedes fünfte Kind, das im Kanton Luzern eine Spielgruppe besucht, spricht zu Hause eine andere Erstsprache als Deutsch. In der nationalen Spielgruppen-Befragung konnte zudem aufgezeigt werden, dass in etwas mehr als der Hälfte der Gruppen ein oder zwei Kinder sind, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. In 19 Prozent der Gruppen ist sogar die Hälfte der Kinder oder mehr nicht primär deutschsprachig. Die nationale Spielgruppen-Befragung hat ausserdem ergeben, dass rund die Hälfte der Kinder einen erhöhten Förderbedarf hat.²³ Dieser Förderbedarf liegt in 70 Prozent der Fälle bei einer verzögerten Sprachentwicklung, bei 61 Prozent bei einer Entwicklungsverzögerung und bei 44 Prozent bei einem sozial schwachen Umfeld (Mehrfachantworten waren möglich).

Wie viele Kinder besuchen eine Spielgruppe?

Aus der Befragung der Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt²⁴ wird deutlich, dass die Anzahl der betreuten Kinder zwischen den Spielgruppen stark variiert. So werden pro Standort zwischen drei und 69 Kinder betreut. An einem Standort können jedoch verschiedene Spielgruppen tätig sein, weshalb keine Aussagen dazu gemacht werden können, wie gross eine Gruppe tatsächlich ist. Aus der nationalen Spielgruppen-Befragung wird ersichtlich, dass die Mehrheit (59%) der Spielgruppen aus acht bis zehn Kindern besteht. Dieser Wert wird in der zweiten Befragung aus Basel-Stadt von 2010²⁵ bestätigt. Hier sind es im Durchschnitt 8,5 Kinder, die pro Halbtage betreut werden. In den Verzeichnissen von Obwalden, Schwyz und Zug sowie der Familienplattform Ostschweiz sind Angaben über die Anzahl Betreuungsplätze zu finden. Diese Zahl liefert jedoch bloss Angaben über das Maximum an Kindern und nicht die tatsächliche Auslastung.

Es kann auch der Frage nachgegangen werden, wie viele Kinder gesamthaft eine Spielgruppe besuchen. Im Kanton Zug gehen gemäss der Situationsanalyse zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung²⁶ 1'313 Kinder in eine Spielgruppe. Das sind fast 38 Prozent aller zwei- bis vierjährigen Kinder. Hier besteht aber wiederum das Problem der Zählweise. Es kann dabei nicht nur wegen der unklaren Definition einer Spielgruppe zu Verzerrungen kommen, sondern es besteht auch die Möglichkeit, dass ein Kind mehrere Spielgruppen besucht. Wenn man allerdings wie im Kanton Basel-Landschaft die Eltern befragt (im Rahmen der Familienbefragung), kann man dieses

²² Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt 2013.

²³ Die Definition von „Förderbedarf“ ist jedoch nur eine subjektive Einschätzung der befragten Personen und basiert nicht auf psychologischen Kriterien.

²⁴ Ressort Schulen des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt 2008.

²⁵ Schindler et al. 2010.

²⁶ Feller/Bucher 2012.

Problem umgehen. Die Befragung²⁷ hat ergeben, dass über ein Viertel (27%) der Familien mit Kleinkindern Spielgruppen regelmässig nutzt. Weitere 19 Prozent der Familien gaben an, dass sie ein Spielgruppenangebot gelegentlich nutzen. Somit nutzen rund 46 Prozent der befragten Familien Spielgruppen mindestens gelegentlich.

Welches sind die Erwartungen der Eltern an die Spielgruppen?
In keiner der analysierten Untersuchungen wurden bis anhin die Eltern einbezogen. Deswegen können auch keine Aussagen zu den Erwartungen, Wünschen oder Kritikpunkten der Eltern hinsichtlich der Spielgruppen gemacht werden. Aus den Erfahrungen der am Workshop teilnehmenden Expertinnen und Experten wurde deutlich, dass sich die Erwartungen der Eltern in Bezug auf Spielgruppen stark voneinander unterscheiden. Im Bereich der Sprachförderung seien die Erwartungen teilweise zu hoch, da die Kinder je nachdem „nur“ zwei Stunden pro Woche eine Spielgruppe besuchen und den Grossteil der Zeit in der Familie verbringen. Informationen zu den Erwartungen der Eltern, zum Beispiel was die Wünsche in Bezug auf die Dauer der Spielgruppen oder auch die Erwartungen an das Personal anbelangt, sind nur sehr wenige vorhanden.

3.3 PERSONAL

Welches ist das Qualifizierungsniveau der Spielgruppenleitenden und weiterer Mitarbeitenden?

Die erste Befragung der Spielgruppenleiterinnen Basel-Stadt aus dem Jahr 2008 hat gezeigt, dass 69 Prozent der 45 Befragten eine Weiterbildung als Spielgruppenleiterin absolviert hat. Bei der nationalen Spielgruppen-Befragung ist der Anteil sogar noch höher. Hier gaben knapp 84 Prozent an, eine Spielgruppenausbildung von mindestens 80 Stunden abgeschlossen zu haben. Davon haben wiederum rund 72 Prozent angegeben, diese bei der IG Spielgruppen Schweiz GmbH absolviert zu haben. Es besteht hier jedoch die Möglichkeit einer Verzerrung, da für die Befragung unter anderem alle Adressaten der IG Spielgruppen GmbH angeschrieben wurden. Generell gaben rund 79 Prozent der Befragten an, dass sie regelmässig Weiterbildungen besuchen. Ebenso deutliche Ergebnisse liefert die nationale Spielgruppen-Befragung zum höchsten Abschluss der Spielgruppenleiterinnen. So gaben 77 Prozent der 1'825 Befragten an, dass sie eine Berufslehre absolviert haben. Knapp 17 Prozent verfügen über einen Fachhochschul- und knapp drei Prozent über einen Universitätsabschluss. Interessante Ergebnisse liefert die Frage nach dem Erstberuf der befragten Spielgruppenleiterinnen. Es gaben über 76 Prozent an, dass ihr Erstberuf nicht im pädagogischen Bereich war. Es erstaunt deshalb auch nicht, dass knapp mehr als die Hälfte der Spielgruppenleiterinnen einer zusätzlichen Erwerbstätigkeit nachgeht.

Gemäss den Aussagen der Expertinnen und Experten des Workshops ist die Grundausbildung zur Spielgruppenleiterin in der Schweiz weit verbreitet. Die Niederschwelligkeit der Spielgruppenleiterinnen-Ausbildung wird dabei besonders positiv bewertet. Es wäre hinderlich, wenn die Ausbildung aufwändiger und dementsprechend kostspieliger wäre. Die Ausbildung sollte so ausgestaltet sein, dass die Relation zwischen zeitlichem

²⁷ Knittel et al. 2011.

und finanziellem Aufwand – unter Berücksichtigung der zumeist tiefen Pensen – stimmig ist. Die Expertinnen und Experten haben die Erfahrung gemacht, dass diejenigen Spielgruppenleiterinnen, die die Grundausbildung absolviert haben, denn auch häufig weiterführende Vertiefungsmodule und Weiterbildungen absolvieren würden. Die dem Verband angeschlossenen Ausbildungsstätten haben ihre Ausbildungsziele und Qualitätskriterien gemeinsam festgelegt.

Werden Bedarfe, Erwartungen oder Bedenken hinsichtlich der Qualifizierung des Spielgruppenpersonals geäußert?

Über die Erwartungen hinsichtlich der Qualifizierung des Spielgruppenpersonals seitens der Mitarbeitenden, der Eltern, weiterer Personen oder auch der Gemeinden sind keine Angaben verfügbar. Gemäss den vorhandenen Informationen wurde dieser Frage bis anhin in keiner der Forschungsstudien, Evaluationen usw. nachgegangen.

3.4 FINANZIERUNG

Wie finanzieren sich die Spielgruppen?

Ausführliche Informationen über die wirtschaftliche Situation der Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt liefert die zweite Befragung der Spielgruppenleiterinnen aus dem Jahr 2010.²⁸ Aber auch im Kanton Luzern²⁹ sowie bei der nationalen Spielgruppenbefragung sind Angaben zu finden, vor allem hinsichtlich der Finanzierung der Spielgruppen. Alle Studien deuten in die gleiche Richtung: Spielgruppen finanzieren sich aus unterschiedlichen Quellen, wobei die Elternbeiträge den grössten Teil ausmachen. Im Kanton Basel-Stadt beläuft sich dieser Anteil auf 78 Prozent der Gesamteinnahmen. Im Kanton Luzern konnte zudem festgestellt werden, dass die Gemeinde in 68 Prozent der Spielgruppen ebenfalls einen Beitrag leistet. Bei dieser Unterstützung durch die Gemeinde steht die Bereitstellung von Räumlichkeiten an erster Stelle, gefolgt von finanziellen Zuwendungen und Spenden. Ähnliche Erkenntnisse liefert auch die nationale Spielgruppenbefragung. Hier gaben rund 73 Prozent der Befragten an, dass die Spielgruppe durch die Gemeinde unterstützt wird, auch hier mehrheitlich durch die Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten. Weitere Akteure bei der Unterstützung (finanziell und Räumlichkeiten) sind Private wie Vereine, Stiftungen oder Privatpersonen und Kirch- und Schulgemeinden. Unternehmen und Betriebe spielen nur eine marginale Rolle bei der Finanzierung der Spielgruppen.

Auf der Angebotsseite sind Informationen über die Finanzierung der Spielgruppen in den Kantonen Nid- und Obwalden erhältlich. Im Kanton Obwalden werden alle 16 Spielgruppen durch Elternbeiträge finanziert. Die Hälfte davon ausschliesslich von Elternbeiträgen, die andere Hälfte durch Elternbeiträge sowie Beiträge von Gemeinden, Sponsoren, Vereinen, Privaten oder Spenden. Im Kanton Nidwalden werden von den 13 Spielgruppen sieben ausschliesslich durch Elternbeiträge finanziert und fünf durch Elternbeiträge sowie die Schulgemeinde. Eine Spielgruppe wird neben den Elternbeiträgen von einem Verein getragen. Aussagen über die Verteilung der Finanzierung können bei den angebotsseitigen Daten keine gemacht werden.

²⁸ Schindler et al. 2010.

²⁹ Feller/Bucher 2013.

Welche Argumente bestehen seitens der unterschiedlichen Stakeholder hinsichtlich der Finanzierung?

In den offenen Antworten bei der Befragung im Kanton Luzern³⁰ wurde von einigen Spielgruppenleiterinnen und insbesondere von solchen, die bislang keine Zuwendungen von Gemeinden erhalten haben, der Wunsch nach einer stärkeren finanziellen Unterstützung durch die Gemeinde oder auch den Kanton geäußert. Im Rahmen dieser Befragung wurden allerdings keine Argumente erfasst, die für oder gegen eine stärkere staatliche Unterstützung der Spielgruppen sprechen. Im Bericht der vierten Befragung in Basel-Stadt wurde hingegen deutlich, dass die sich schwierig gestaltende Betreuung und Förderung fremdsprachiger Kinder eng verknüpft ist mit der Nichtfinanzierbarkeit einer weiteren Betreuungsperson.

Im November 2011 überreichte der Schweizerische Spielgruppen-LeiterInnen-Verband der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) eine Petition mit über 17'000 Unterschriften. Darin fordern die Unterzeichnenden, dass die Spielgruppen von den Gemeinden, Kantonen und vom Bund stärker einbezogen werden im Bereich der Frühförderung und Integration. Ausserdem fordern sie eine Unterstützung der öffentlichen Hand, sodass alle Kinder eine Spielgruppe besuchen können. Die Initiantinnen der Petition argumentieren, dass ein Spielgruppenbesuch Kindern einen leichteren Schuleintritt mit besseren Grundvoraussetzungen ermöglichen würde, besonders auch Kindern aus sozial benachteiligten Familien. Spielgruppen würden einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit leisten, da sie eine grundlegende Dienstleistung im Bereich Frühförderung und Integration von Migrationsfamilien erbringen würden. Da insbesondere Kinder mit wenig Deutschkenntnissen und/oder Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen eine stärkere Unterstützung der Spielgruppenleiterinnen benötigen, fordern die Unterzeichnenden eine finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand für zusätzliche Spielgruppenleiterinnen. Ausserdem fordern sie die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung für Eltern, sodass alle Kinder eine Spielgruppe besuchen können, unabhängig von der finanziellen Situation der Eltern.

3.5 WIRKUNGEN

Gibt es Studien zur Wirkung von Spielgruppen? Wie sind diese Wirkungen im Vergleich zu anderen Betreuungsformen zu beurteilen?

Die Wirkungen von Spielgruppen wurden insbesondere im Bereich der frühen Sprachförderung untersucht.³¹ Dabei konnte beobachtet werden, dass eine Intensivierung der frühen sprachlichen Förderung in den vergangenen Jahren insbesondere durch diverse Spielgruppenprojekte angestrebt wurde. Neben den bisher bekannten Spielmöglichkeiten bieten diese Spielgruppen eine gezielte Förderung der deutschen Sprache an. Das Ziel dieser Förderung ist klar: Die Erhöhung der schulischen Startchancen und die soziale Integration von Kindern, die ansonsten eher nicht mit der deutschen Sprache in Berührung kommen. Spezifische Projekte in diese Richtung gab es in Zürich (Spiel-

³⁰ Feller/Bucher 2013.

³¹ Edelmann et al. 2013a; Diez Griesser/Simoni 2008; Vogt et al. 2010.

gruppe plus) oder auch in St. Gallen (SpiKi). In Evaluationen dieser Projekte³² konnte nachgewiesen werden, dass die teilnehmenden Kinder ihre sprachlichen Kompetenzen verbessern und die Akzeptanz dieser Angebote bei den Eltern grundsätzlich gut ist. In Zürich konnte nachgewiesen werden, dass „die geförderten Kinder deutlich bessere kommunikative Deutsch-Kompetenzen, ein besseres Sprachverständnis und einen größeren Wortschatz haben als die Gleichaltrigen in gewöhnlichen Vergleichsgruppen.“³³ Im Kanton Basel-Stadt gibt es schon seit mehreren Jahren das Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“. Es beinhaltet neben einer Weiterbildung der beteiligten Spielgruppenleiterinnen auch eine Verpflichtung der Eltern, ihre Kinder in eine Sprachspielgruppe zu schicken, wenn diese 18 Monate vor dem Kindergarteneintritt nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen.³⁴

Weitere Wirkungen hinsichtlich Aspekte wie die Sozialisation, Integration, Vorbereitung auf den Schuleintritt oder das Verhalten der Eltern wurden bis anhin nicht wissenschaftlich untersucht. Auch den am Workshop teilnehmenden Expertinnen und Experten sind keine Forschungsstudien oder Evaluationen bekannt, die abgesehen vom Thema Sprachfrühförderung die Wirkungen der Spielgruppen untersucht haben.

³² Diez Grieser/Simoni 2008; Vogt et al. 2010.

³³ Selimi 2008.

³⁴ Edelmann 2013b, S. 171.

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass sich die Situation der Spielgruppen in der Schweiz je nach Sprachgebiet stark voneinander unterscheidet. Da hauptsächlich in der deutschsprachigen Schweiz Spielgruppen vorzufinden sind, beschränkt sich die vorliegende Untersuchung auf die 21 Kantone, in denen vorwiegend Deutsch gesprochen wird. In praktisch allen diesen Kantonen konnten angebotsseitige Daten zu den Spielgruppen gefunden werden, die insbesondere in Bezug auf die Anzahl Spielgruppen wichtige Informationen liefern. In acht Kantonen konnten zusätzlich Forschungsstudien und Evaluationen ausfindig gemacht werden, die die Beantwortung der Forschungsfragen ermöglicht haben. Eine grosse Herausforderung in der Spielgruppenlandschaft ist, dass die Voraussetzungen, Angebote und Herangehensweisen in den Kantonen und Gemeinden sehr heterogen sind. Dies erschwert auch die Formulierung von allgemeingültigen Empfehlungen.

Im Folgenden ziehen wir basierend auf den Ergebnissen der vorliegenden Studie sowie der am Workshop mit den Expertinnen und Experten diskutierten Themen Schlussfolgerungen und formulieren entsprechende Empfehlungen. Es gilt, dabei zu berücksichtigen, dass in Anbetracht der grossen Unterschiede in der Spielgruppenlandschaft nicht alle Empfehlungen für alle Kantone und Gemeinden (respektive Spielgruppen) gleich prioritär sind. Es wird in einem nächsten Schritt die Aufgabe des SSLV sein, gemeinsam mit den relevanten Akteuren, aus diesen Empfehlungen konkrete Vorgehensweisen und Massnahmen abzuleiten.

4.1 DEFINITION VON SPIELGRUPPE

Es besteht keine einheitliche Definition, was unter einer *Spielgruppe* verstanden wird, da häufig nicht zwischen einem Angebot und einer Leistung unterschieden wird. Das hat zur Folge, dass der Ort, eine Kindergruppe oder die Trägerschaft als Spielgruppe bezeichnet wird. Eine Definition der Spielgruppe ist vor allem dann notwendig, wenn die öffentliche Hand involviert ist. Aber auch, wenn es um die Bereitstellung von Verzeichnissen und Adresslisten geht oder um Erhebungen im Sinne der nationalen Spielgruppenbefragung, sollte deutlich gemacht werden, was unter dem Begriff Spielgruppe verstanden wird.

Empfehlung 1: Einheitliche Definition einer Spielgruppe anstreben und damit realistische Erwartungen an Spielgruppen fördern

Wir empfehlen dem SSLV, gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren die bestehende Definition einer Spielgruppe weiter zu entwickeln. Darin könnten sowohl inhaltliche Aspekte (z.B. bezüglich Elternarbeit, Mindeststandards) sowie formale Aspekte (z.B. bezüglich Gruppenanzahl, Trägerschaft) enthalten sein. Die Definitionen in den kantonalen und/oder kommunalen Gesetzgebungen (u.a. Reglemente, Verordnungen) sollten dabei auch berücksichtigt werden. Am Workshop wurde vorgeschlagen, den Ort der Spielgruppe als Oberbegriff zu wählen und diesen mit *Spielgruppenangebot* zu bezeichnen. Dieses kann dann verschiedene Kindergruppen anbieten. Die breit abgestützte Definition sollte in einem zweiten Schritt bei den Spielgruppenanbieten-

den sowie bei Kantonen und Gemeinden entsprechend verbreitet werden.

Mit der Definition einer Spielgruppe geht auch einher, dass die Ziele und Möglichkeiten von Spielgruppen festgehalten sowie Themen wie beispielsweise die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie Minimalstandards miteinbezogen werden. Generell gilt es, zu berücksichtigen, dass es unterschiedliche Spielgruppenarten gibt, die Unterschiedliches leisten können, auch wenn in allen Spielgruppentypen das freie Spiel im Vordergrund steht. Die Ansprüche und Erwartungen an eine Spielgruppe, die Sprachfrühförderung betreibt, unterscheiden sich beispielsweise von den Möglichkeiten einer Waldspielgruppe. Um vor allem zu hohen Erwartungen entgegentreten zu können, ist es zentral, dass die Spielgruppen selbstbewusst auftreten, ihre Ziele klar definieren sowie ihre Grenzen gegenüber Eltern und Behörden kommunizieren.

4.2 ORGANISATIONSSTRUKTUREN DER SPIELGRUPPEN- VERTRETER/-INNEN

Verschiedene Akteure verfügen heute über Informationen über die Spielgruppenlandschaft in der Schweiz. Es sind dies der Verband SSLV mit den Fach- und Kontaktstellen, private Organisationen wie die IG Spielgruppen Schweiz GmbH, die Familienplattform Ostschweiz oder die K&F Fachstelle für familien- und schulergänzende Kinderbetreuung sowie die Gemeinden und Kantone. Die Recherchen haben gezeigt, dass diese Akteure über unterschiedliche Informationen zu den Spielgruppen verfügen, welche nur teilweise deckungsgleich sind. Zudem zeigt die vorliegende Studie, dass in den Kantonen teilweise bereits gute und übersichtliche Informationen zu den Spielgruppen bestehen. Unbefriedigend ist jedoch, dass die Fach- und Kontaktstellen des SSLV vorwiegend regional organisiert sind und teilweise sogar kantonsübergreifende Einzugsgebiete haben. Dies erschwert es dem Verband, von der öffentlichen Hand als kompetenter Ansprechpartner in Sachen Spielgruppen anerkannt zu werden und mit den Kantonen zusammen zu arbeiten.

Empfehlung 2: Reorganisation der Fach- und Kontaktstellen für Spielgruppen (FKS)

Wir empfehlen dem SSLV, die Strukturen der FKS den vorhandenen politischen Strukturen anzupassen und kantonale Fach- und Kontaktstellen einzurichten. Mit dieser Reorganisation wird erreicht, dass die Spielgruppen geschlossen und mit derselben Botschaft gegenüber Dritten (Verwaltung, Politik usw.) auftreten und sich als wichtiger Partner in die kantonalen und kommunalen Aktivitäten im Bereich der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) einbringen können. Kantonale Strukturen würden zudem eine nationale Vernetzung unter den Spielgruppen erleichtern, was einen Erfahrungsaustausch sowie einen besseren Überblick über die kantonalen Aktivitäten ermöglichen würde. Bei der Reorganisation der Fach- und Kontaktstellen sind unbedingt die Gegebenheiten in den Kantonen zu berücksichtigen. So könnte man sich beispielsweise im Kanton Zürich bei der Einrichtung der FKS an den vorhandenen vier Sozialregionen orientieren und somit mehr als eine FKS gründen. Schliesslich sollte im Zuge dieser Reorganisation geklärt werden, wie sich die FKS in die Aktivitäten und Diskussionen zu den Spielgruppen in den Kantonen einbringen sollen und können, damit Synergien genutzt und keine Parallelitäten

aufgebaut werden. Somit sind im Rahmen der Reorganisation auch die Aufgaben der FKS (neu) zu definieren. Dabei wären vor allem folgende Aufgaben zentral:

- *Erstens* wären die FKS Ansprechperson für die Spielgruppenleitenden. Sie würden fachliche Unterstützung unter anderem auch vor dem Hintergrund der kantonalen Gesetzgebungen anbieten und wären für die Vernetzung der Spielgruppen zuständig.
- *Zweitens* würden die FKS den verschiedenen Anspruchsgruppen angebotsseitige Informationen zum Spielgruppenangebot zur Verfügung stellen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass keine Doppelspurigkeiten zu bereits bestehenden und gut funktionierenden Informationssystemen wie zum Beispiel der Familienplattform Ostschweiz oder anderen kantonalen Verzeichnissen entstehen. Im Gegenteil, es sollte hinsichtlich der Informationen über das Spielgruppenangebot gezielt und proaktiv die Zusammenarbeit mit den Kantonen gesucht werden, so dass ein einheitliches Informationssystem über die Art und Anzahl der Spielgruppen in den Kantonen aufgebaut werden kann.

Die Aufgaben der FKS sind immer vor dem Hintergrund der jeweiligen Voraussetzungen im Bereich der Spielgruppen im jeweiligen Kanton zu verstehen und müssen jeweils adaptiert werden. Dies bedeutet beispielsweise, dass in wenig aktiven Kantonen in Sachen Spielgruppen die FKS mehr Aufgaben übernehmen können als in aktiveren Kantonen. Da eine solche Reorganisation anspruchsvoll und zeitintensiv ist sowie die Vorstandsmitglieder der FKS und auch des SSLV in der Regel ehrenamtlich tätig sind, empfehlen wir dem SSLV, sich zu deren Umsetzung um fachliche und finanzielle Unterstützung, zu bemühen.

4.3 AUSTAUSCH UND VERNETZUNG

Die vorliegende Forschungsstudie hat deutlich gemacht, dass die kantonalen Unterschiede bezüglich der Angebote sowie des Grads des Austauschs und der Vernetzung mit anderen Angeboten und Organisationen bei den Spielgruppen beträchtlich sind. Eine Intensivierung des Austauschs und der Vernetzung wäre jedoch wichtig, nicht nur um Erfahrungen zu diskutieren und voneinander zu lernen, sondern auch, um in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen zu werden und so die Anliegen der Spielgruppen besser vertreten zu können. Die Empfehlungen hinsichtlich einer Intensivierung des Austauschs und der Vernetzung der Spielgruppen gehen in zwei Stossrichtungen und betreffen die kommunale und kantonale Ebene. Bei dieser Vernetzung könnten allenfalls die in Empfehlung 2 erwähnten und neu organisierten Fach- und Kontaktstellen eine Schlüsselrolle spielen.

Empfehlung 3: Austausch und Vernetzung intensivieren

- *Erstens* sollte eine verstärkte Zusammenarbeit und Vernetzung mit bestehenden Organisationen, Projekten und Programmen im gesamten FBBE-Bereich angestrebt werden. Dies sind zum Beispiel Mütter-/Väterberatungen oder auch Frühförderungsprojekte und -programme wie schrittweise, primano, primokiz usw. Zudem wäre es sinnvoll, wenn im Rahmen der aktuell startenden kantonalen Integrationsprogramme (KIP), welche vom Bundesamt für Migration und von den Kantonen initiiert wurden, auf kantonaler Ebene mit den für diese Programme verantwortlichen Personen Kontakt aufgenommen und Interesse an einer Zusammenarbeit signalisiert würde.
- *Zweitens* erachten wir die Vernetzung mit der Schule und insbesondere mit dem Kindergarten als direktem Abnehmer der Spielgruppenkinder als wichtig. Konkret könnte der SSLV beispielsweise eine gemeinsame Fachtagung zum Beispiel zum Übergang von der Spielgruppe in den Kindergarten organisieren. Die Kindergärten sind zudem für die Einschätzung der Wirkungen der Spielgruppen von grosser Bedeutung.

4.4 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Im Experten/-innen-Workshop wurde deutlich, dass es wichtig wäre, zu wissen, welche Erwartungen die Eltern an die Spielgruppen haben und welche Art der Zusammenarbeit mit den Spielgruppen sie sich wünschen. Der Einbezug der Eltern sei gemäss den Experten/-innen insbesondere bei Eltern, deren Kinder eine Spielgruppe mit erweiterten Zielen (Sprachförderung usw.) besuchen, zentral. Dies ist vor allem auch deshalb wichtig, weil sich die anvisierten Wirkungen nur dann entfalten, wenn auch das Umfeld des Kindes (Familie) die Bemühungen in der Spielgruppe entsprechend unterstützt. Tatsache ist, dass Spielgruppenleiter/-innen bereits in ihrer Ausbildung für die Elternarbeit geschult werden. Viele Spielgruppenleiter/-innen veranstalten daher bereits heute Informationsanlässe und Elternabende oder führen Elterngespräche. Diese Anstrengungen sollten unbedingt weitergeführt werden.

Empfehlung 4: Erwartungen der Eltern in Erfahrung bringen und den Kompetenzaufbau bei den Spielgruppenleiterinnen zum Thema Elternzusammenarbeit weiterführen

Wir empfehlen dem SSLV, das Thema Erziehungspartnerschaft mit den Eltern innerhalb des Verbands weiterhin prioritär zu behandeln und die Kompetenzerweiterung der Spielgruppenleitenden diesbezüglich zu verstetigen. Die Spielgruppenleiter/-innen könnten in der Umsetzung der Elternzusammenarbeit noch stärker unterstützt werden, indem beispielsweise die einzelnen FKS den Erfahrungsaustausch unter den Spielgruppenleitern/-innen zum Thema aktiv fördern. Gleichzeitig gilt es, die Erwartungen der Eltern an die Spielgruppen in Erfahrung zu bringen und zu klären.

4.5 FINANZIERUNG

Die Forschungsstudie zeigt, dass sich Spielgruppen aus unterschiedlichen Quellen finanzieren, wobei die Elternbeiträge den grössten Teil ausmachen. Viele Gemeinden unterstützen die Spielgruppen mit der Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten und subventionieren teilweise auch Elternbeiträge. Zudem hat beispielsweise der Kanton Basel-Stadt im Rahmen des Projekts „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ Leistungsverträge mit Spielgruppenleitenden abgeschlossen. Die Experten/-innen sind sich einig darüber, dass, wenn die öffentliche Hand beispielsweise Sprachfrühförderung und Integrationsarbeit von den Spielgruppen erwartet, die Spielgruppen auf die finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sind.

Empfehlung 5: Finanzielle Unterstützung der Gemeinden den Erwartungen an die Spielgruppe anpassen

Wir empfehlen dem SSLV, dass sie bei den Gemeinden das Verständnis dafür wecken, dass das Erfüllen von Anforderungen, welche über das Grundverständnis der Spielgruppen hinausgehen, nur mit der finanziellen Unterstützung der öffentlichen Hand möglich ist (z.B. eine zweite Leitungsperson in Spielgruppen mit Sprachfrühförderung).

4.6 QUALITÄT

Die Experten/-innen bestätigen, dass die Spielgruppen(leiterinnen) insgesamt eine gute Arbeit leisten, die Qualität der Spielgruppen jedoch auch sehr unterschiedlich ist. Zudem kann jedermann eine Spielgruppe eröffnen, da in praktisch allen Kantonen weder eine Melde- noch eine Bewilligungspflicht besteht. Die Experten/-innen sind sich allerdings nicht einig, ob auch für die Spielgruppen eine Bewilligungspflicht eingeführt werden sollte, die bei den Gemeinden entsprechende Ressourcen zu deren Überprüfung binden würde. Hingegen würde zumindest eine Meldepflicht von vielen begrüsst. Gleichzeitig herrscht die Meinung vor, dass die öffentliche Hand, wenn sie die Spielgruppen finanziell unterstützt, auch bezüglich der Qualität gewisse Ansprüche stellen kann. Wie auch bei anderen Angeboten im Frühbereich ist das Personal für die Qualität der Angebote entscheidend. Zudem sind mit den Entwicklungen im Frühbereich in den letzten Jahren auch die Ansprüche und Anforderungen an die Spielgruppen gestiegen. Aus diesem Grund sollte zukünftig in die Qualität der Spielgruppen investiert werden.

Empfehlung 6: Qualitätsrichtlinien festlegen und in die Qualität der Spielgruppen investieren

Wir empfehlen dem SSLV, Qualitätsrichtlinien für Spielgruppen zuhanden der Gemeinden und Kantone auszuarbeiten, welche dann zum Tragen kommen, wenn die öffentliche Hand neben dem Bereitstellen von Räumlichkeiten finanzielle Unterstützung gewährt. Die Qualitätsrichtlinien sollen bereits bestehende Rahmenbedingungen in den Gemeinden und Kantonen adäquat einbeziehen, um daraus Minimalstandards definieren zu können.

Um die Qualität der Spielgruppen zu garantieren, sollte von Seiten der Gemeinden

und Kantone in die Unterstützung der Aus- und Weiterbildung der Spielgruppenleiterinnen (z.B. im Hinblick auf die Elternzusammenarbeit) investiert werden.

4.7 INFORMATIONEN ÜBER SPIELGRUPPEN

Am Experten/-innen-Workshop wurde festgestellt, dass sowohl die FKS als auch die Spielgruppen selber, die Gemeinden und die Kantone zu wenig darüber informiert sind, was an anderen Orten im Bereich der Spielgruppen läuft und gerade aktuell ist. Es braucht deshalb mehr Information und Transparenz zu den Spielgruppenangeboten und Fachstellen, aber auch über die Aktivitäten und Entwicklungen im Bereich der Spielgruppen in den Gemeinden und Kantonen.

Empfehlung 7: Verstärkte Information über die Spielgruppen

Wir empfehlen dem SSLV, *erstens* ansprechend aufbereitete Informationen zu den Spielgruppen zum Beispiel in Form einer Broschüre oder eines Infoblattes allen Interessierten (Eltern, Verwaltungen usw.) zur Verfügung zu stellen. Diese Broschüre sollte zudem in verschiedene Sprachen übersetzt zugänglich sein.

Zweitens sollten sich der Verband und die Gemeinden darum bemühen, dass alle Eltern Informationen über Spielgruppen erhalten. Dazu könnten aus den breiten Erfahrungen Tipps zusammengestellt werden, wie man niederschwellig an alle Eltern gelangen kann.

Drittens ist die Verbreitung von Informationen (Aktivitäten, neue Projekte, politische Entscheide, gute Beispiele usw.) rund um das Thema Spielgruppen wichtig. Diese sollten breit gestreut und den Stakeholdern sowie weiteren Interessierten zur Verfügung gestellt werden. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, wäre, dass der SSLV regelmässig einen Newsletter versendet, in welchem über diese Aktivitäten und Neuerungen im Bereich Spielgruppen berichtet wird. Dieser würde dazu beitragen, dass der SSLV zunehmend von allen relevanten Akteuren als wichtige Informationsquelle im Feld wahrgenommen wird.

4.8 FORSCHUNGSBEDARF

In den vorangegangenen Empfehlungen wurde an verschiedenen Stellen ein Forschungsbedarf bei den Spielgruppen thematisiert. Nachfolgend wird dieser zusammengefasst.

Empfehlung 8: Aktuellen Forschungsbedarf bearbeiten

Wichtig wären *erstens* Informationen zu den Erwartungen und der Zufriedenheit der Eltern der Spielgruppenkinder. *Zweitens* sollten Informationen zu den Wirkungen der Spielgruppen generiert werden. Die Tatsache, dass sehr viele Eltern die Kinder in die Spielgruppe schicken, bedeutet, dass Wirkungen vorhanden sind. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Wirkungen abhängig davon sind, wie häufig die Kinder eine Spielgruppe besuchen. Es werden Wirkungen in den Bereichen Integration, Sozialisation, Sprachförderung usw. erwartet. Bei der Erhebung von Wirkungen spielen

die Kindergärtnerinnen eine zentrale Rolle und sollten entsprechend berücksichtigt werden (z.B. Befragung, Interviews). In engem Zusammenhang mit den Wirkungen steht *drittens* die Untersuchung der Erwartungen der verschiedenen Akteure (Kindergarten, Gemeinden usw.) an die Spielgruppen.

ANHANG

A 1 AUSKUNFTSPERSONEN

Name	Institution
Jris Carducci	Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich
Suzanne Collioud	Elternschule anders
Esther Elsener Konezciny	K&F Fachstelle Kinder&Familien
Gabriela Felder	Fachstelle Familie, Sozialamt Kanton Bern
Andrea Ferroni	Sozialamt Kanton Graubünden
Corinne Indermaur	Familienplattform Ostschweiz
Nicole König	Amt für Kinderschutz Kanton Wallis
Christine Panchaud	Kooperationspartnerin von Landert und Partner für die französischsprachige Schweiz
Roberto Sandrinelli	Departement Gesundheit und Soziales Kanton Tessin
Markus Schär	Fachstelle Prävention Kanton Solothurn
Annemarie Tschumper	Gesundheitsdienst Stadt Bern
Daniela Wagnière	Aprimo
Jacqueline Wenger	Abteilung Familie und soziale Sicherung
Andreas Zehnder	Hauptabteilung Soziales Kanton Glarus
Marianne Zogmal	ARDIPE (association romande des directeurs et directrices d'institutions de la petite enfance)

A 2 LISTE WORKSHOPTEILNEHMER/-INNEN, 21.10.2013

Name	Institution
Silvana Backes	Erziehungsrätin Stadt St. Gallen
Margreth Borer	Ausländerdienst Baselland
Suzanne Collioud	eltern schule anders
Doris Edelmann	Pädagogische Hochschule St. Gallen
Esther Elsener Konezciny	K&F Fachstelle Kinder&Familien
Betina Eriksen Schumacher	FKS Basel & Region
Regula Forster	Departement Schule und Sport Winterthur
Silvia Frei	IG Spielgruppe Schweiz GmbH
Silvia Glauser-Lehner	FKS Aarau und Umgebung
Biljana Käser-Najzer	Bundesamt für Migration
Herbert Knutti	Erziehungsdepartement Basel-Stadt
Beatrice Kriwanek-Ruh	Gesundheitsdienst primano
Anna Lustenberger	SSLV
Esther Meier	SpielgruppenLEAD
Sandra Perren	FKS Oberwallis
Claudia Wiedemann-Zaugg	Amt für Gesellschaftsfragen Stadt St. Gallen
Maria Züger	Gemeinderätin Gemeinde Freienbach

A 3 INTERNETADRESSEN DER VERZEICHNISSE UND LISTEN

Kanton	Internetadresse
AG	http://www.kinderbetreuung-aargau.ch/
AI	http://www.familienplattform-ostschweiz.ch/betreuungsangebote/angebote.cfm?kanton=7
AR	http://www.familienplattform-ostschweiz.ch/betreuungsangebote/angebote.cfm?kanton=6
BE	http://www.kinderbetreuung-kantonbern.ch/
BL	http://www.kinderbetreuung-nordwestschweiz.ch/
BS	http://www.kinderbetreuung-nordwestschweiz.ch/
FR	http://www.fr.ch/sej/files/pdf49/Liste_des_institutions_PE_au_8.01.2013.pdf
GL	http://www.fks-glarnerland.ch
LU	http://www.kinderbetreuung.lu.ch
NW	http://www.nw.ch/dl.php/de/50b899d690e9b/Verzeichnis_FamBetreuung.pdf
OW	http://www.ow.ch/dl.php/de/50f7f171c07b1/Verzeichnis_der_Kinderbetreuungsstellen_des_Kanton_OW_Jan_13.pdf
SG	http://www.familienplattform-ostschweiz.ch/betreuungsangebote/angebote.cfm
SH	http://www.spielgruppen-sh.ch/pdf/Liste.pdf
SO	http://www.kinderbetreuung-solothurn.ch/
SZ	http://www.familienschwyz.ch/index.php?id=43&tx_dng_pi1[typeid]=5
TG	http://www.familienplattform-ostschweiz.ch/betreuungsangebote/angebote.cfm?kanton=8
UR	http://www.ur.ch/de/themen/gesundheitssoziales/welcome.php?action=showthema&themenbereich_id=17&thema_id=168&page=8
ZG	https://kinderbetreuung.zug.ch/familienergaenzende-kinderbetreuung
ZH	http://www.lotse.zh.ch

A 4 ANZAHL MITGLIEDER DER FACH- UND KONTAKT-STELLEN PRO KANTON

Die folgenden Angaben wurden erfasst vom Schweizerischen Spielgruppen-LeiterInnen-Verband und sind ohne Gewähr, Stand November 2013.

Kanton	Anzahl Mitglieder pro Kanton	Die Mitglieder setzen sich zusammen aus den folgenden FKS
AG	360	FKS Aargau und Umgebung, FKS Baselland-Fricktal, FKS Bezirk Dietikon, FKS Knonaueramt, FKS Mutschellen, FKS Olten-Oberaargau, FKS Region Baden, FKS Solothurn
AI/AR	11	FKS Appenzell AI/AR, FKS St. Gallen und Umgebung
BE	403	FKS Kanton Bern, FKS Olten-Oberaargau, FKS Solothurn
BL	174	FKS Basel+Region, FKS Baselland-Fricktal
BS	71	FKS Basel+Region
GL	12	FKS Glarnerland, FKS See und Gaster

Kanton	Anzahl Mitglieder pro Kanton	Die Mitglieder setzen sich zusammen aus den folgenden FKS
GR	20	FKS Region Südbünden, FKS Andelfingen, FKS Glarnerland, FKS Rheintal
LU	93	FKS Kanton Luzern, FKS Olten-Oberaargau
NW	8	FKS Kanton Luzern
OW	-	
SG	187	FKS St. Gallen und Umgebung, FKS Glarnerland, FKS Rheintal, FKS See und Gaster, FKS Wil-Toggenburg, FKS Thurgau
SH	56	FKS Schaffhausen, FKS Andelfingen
SO	90	FKS Solothurn, FKS Aargau und Umgebung, FKS Basel+Region, FKS Baselland-Fricktal, FKS Olten-Oberaargau
SZ	24	FKS Schwyz, FKS See und Gaster
TG	72	FKS Thurgau, FKS Andelfingen, FKS Schaffhausen, FKS Wil-Toggenburg
UR	-	FKS Kanton Luzern
VS	54	FKS Wallis
ZG	107	FKS Zug
ZH	621	FKS Stadt Zürich, FKS Andelfingen, FKS Bezirk Dietikon, FKS Bezirk Hinwil (mit Bezirk Meilen), FKS Bezirk Pfäffikon, FKS Bezirk Uster, FKS Horgen, FKS Knonaueramt, FKS Kanton Luzern, FKS Mutschellen, FKS Region Baden, FKS Schaffhausen, FKS See und Gaster, FKS Wil-Toggenburg, FKS Winterthur und Umgebung Stadt, FKS Winterthur und Umgebung-Umgebung

A 5 LITERATURVERZEICHNIS

Amt für soziale Sicherheit des Kantons Solothurn (2012): Skizze Grundlagenpapier zu Spielgruppen im Kanton Solothurn, Solothurn.

Diez Grieser, Maria Teresa; Simoni, Heidi (2008): Projekt Spielgruppe plus. Wissenschaftliche Begleitung der Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen Familien. Längsschnittuntersuchung im Kanton Zürich Oktober 2006 – Juli 2008, Zürich.

Edelmann, Doris et al. (2013a): Chancengerechtigkeit und Integration durch frühkindliche Bildung? Erkenntnisse für die Professionalisierung des pädagogischen Personals auf der Grundlage einer empirischen Längsschnittstudie, in: Grubenmann, Bettina, Schöne, Mandy (Hg.): Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.

Edelmann, Doris; Brandenburg, Kathrin; Mayr, Klaudia (2013b): Frühkindliche Bildungsforschung in der Schweiz, in: Stamm, M. & Edelmann, D. (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer/VS.

- Feller, Ruth; Bucher, Noëlle (2012): Situationsanalyse Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung im Kanton Zug. Bestandesaufnahme zu Angeboten der frühen Förderung im Kanton Zug, Luzern.
- Feller, Ruth; Bucher, Noëlle (2013): Kinderbetreuung im Kanton Luzern – Betreuungsangebote Vorschulalter. Monitoring 2012 zuhanden der Dienststelle Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern, Luzern.
- Gesundheitsdienst der Stadt Bern (Direktion für Bildung, Soziales und Sport) (2012): Schlussbericht primano. Frühförderung in der Stadt Bern. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zum Pilotprojekt 2007–2012, Bern.
- Knittel, Tilmann; Neiger, Felix; Lehmann, Klaudia; Kemper, Lukas (2011): Familienbericht 2010 Kanton Basel-Landschaft (Kapitel 4 Kinderbetreuung), Liestal.
- Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt (2012): Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt. Bericht zur dritten Befragung von Spielgruppenleiterinnen (2011), Basel.
- Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt (2013): Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt. Bericht zur vierten Befragung von Spielgruppenleiterinnen (2012), Basel.
- Ressort Schulen des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt (2008): Umfrage Spielgruppen Basel-Stadt. Ergebnisse der Umfrage, Basel.
- Schindler, Fabienne; Haug, Maurice; Thommen, Daniel; Guldemann, Raphael (2010): Wirtschaftliche Situation der Leiterinnen und Leiter von Spielgruppen in Basel-Stadt, Basel.
- Schulte-Haller, Mathilde (2012): Konzept Frühförderung der Stadt Winterthur. Bericht über die 1. Phase der Umsetzung Juli 2009 – Oktober 2012, Zürich.
- Selimi, Naxhi (2008): Frühe Förderung von Migrantenkindern. Spielend Deutsch lernen im Projekt „Spielgruppen plus“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17.03.2013.
- Stamm, Margrit (2009): Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission, Freiburg.
- Vogt, Franziska; Abt, Nadja; Urech, Christa; Zumwald, Bea; Amann, Kathrin (2010): Bericht zur formativen Evaluation des Projekts SpiKi. Evaluation im Auftrag der Stadt St. Gallen, St. Gallen.

AUTORINNEN

Ruth Feller-Länzlinger, lic. phil. I

Ruth Feller-Länzlinger studierte Pädagogik/Pädagogische Psychologie, Umweltwissenschaften und Theologie an der Universität Freiburg und ist Primarlehrerin. Sie arbeitet seit 2003 bei Interface und ist seit 2006 Leiterin des Bereichs Bildung und Familie. Ihr Schwerpunkt in der Bildungspolitik liegt bei Evaluationen in den Bereichen nationale und kantonale Bildungsreformen, Berufsbildung und Schulentwicklung. Daneben ist sie in der Beratung von Schulen tätig. Sie führte Kaderkurse für Schulleiter/-innen zur Planung und Realisierung schulinterner Selbstevaluationen an der Pädagogischen Hochschule Luzern durch. Zudem verfügt sie über Lehrerfahrung an der Volksschule. Im Bereich Familienpolitik beschäftigt sie sich unter anderem mit Bedarfsabklärungen von familien- und schulergänzender Kinderbetreuung für Gemeinden und Städte. Schliesslich befasst sie sich mit der pädagogischen Qualität von Kinderkrippen und anderen Betreuungsformen.

Ariane Itin, lic. phil.

Ariane Itin hat an der Universität Zürich Politikwissenschaft, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und Völkerrecht studiert. Anschliessend an das Lizentiat 2009 war sie als Projektmitarbeiterin im Rahmen von verschiedenen Evaluationen am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich tätig. Nach einem einjährigen Hochschulpraktikum im Bereich Forschung und Evaluation im Bundesamt für Sozialversicherungen arbeitet Ariane Itin ab März 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Interface im Bereich Soziale Sicherheit und Integration. Sie führt Evaluationen und Forschungsstudien durch in verschiedenen Themengebieten wie Arbeitsmarkt, Migration, Gleichstellung oder Kinderbetreuung.

Noëlle Bucher, MA

Noëlle Bucher studierte an der Universität Luzern Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften im Bachelor und Soziologie mit Schwerpunkt Organisationen im Master. Während ihres Studiums arbeitete Noëlle Bucher in der Bildungsdirektion der Stadt Luzern und beim Bundesamt für Sport. In ihrer Masterarbeit befasste sie sich mit der Umsetzung und den Wirkungen des Qualitätsmanagements an öffentlichen Schulen. Noëlle Bucher arbeitet seit März 2009 bei Interface, zunächst ein Jahr als wissenschaftliche Praktikantin und seit 2010 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Bildung und Familie. Dort arbeitet sie vorwiegend mit bei Evaluationen sowie Beratungs- und Forschungsprojekten in den Bereichen Vorschule, Volksschule und Berufsbildung.

PROJEKTREFERENZ

Luzern, 16. Dezember 2013

Projektnummer: 13-35